



Festschrift

20 JAHRE

**FÖRDERGESELLSCHAFT
FÜR DEN WIEDERAUFBAU**

DER GARNISONKIRCHE

POTSDAM E.V.

LIEBE MITGLIEDER, SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN,

wie schnell doch die Zeit vergangen ist?! Am 28. Januar 2004 gründete sich die ehrenamtliche Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche (FWG). Es waren Potsdamer und Berliner Bürgerinnen und Bürger, die auf Initiative des Industrieclubs Potsdam e.V., mit Unterstützung der Evangelischen Landeskirche und der Landeshauptstadt Potsdam, die Fördergesellschaft ins Leben riefen. Zweck der FWG ist die Förderung des Wiederaufbaus und die Erhaltung der Potsdamer Garnisonkirche entsprechend ihrer Satzung. Die Gründung erfolgte nur wenige Tage nach dem legendären „Ruf aus Potsdam“. Dieser offizielle Aufruf für den Wiederaufbau wurde am 15. Januar 2004 veröffentlicht und bildet bis heute den Leitfaden für unsere Arbeit. Er wurde von mehr als 100 Persönlichkeiten unterzeichnet. Erste Schirmherren der Aufbauinitiative waren Alt-Bischof Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Huber, Ministerpräsident a.D. Matthias Platzeck und Innenminister a.D. Jörg Schönbohm.

Im Jahr 2024 sind wir somit schon 20 Jahre alt geworden. Unser Jubiläumsjahr wurde bisher von vielen schönen Veranstaltungshighlights begleitet. Nicht nur beispielsweise unser immer spannender monatlicher Vortragsabend „Geschichte(n) an der Garnisonkirche“, sondern zudem ein großartiges Benefizkonzert mit dem Stabsmusikkorps der Bundeswehr im Mai und eine erfolgreiche Benefiz-Kunstauktion im April, beides zu Gunsten eines neuen Glockenspiels im Turm der Garnisonkirche, dem sogn. „Friedenscarillon“. Ebenso stand u.a. unser bewährtes Spendenformat die FWG-Ziegelspende



Maike Dencker (Foto privat)

im Fokus. Die fertigen Ziegel mussten bis zur Eröffnung des Turmes ihren Platz im Schaft einnehmen. Dazu konnte eine sehr effektive Kooperation mit einer Berufsschule aus Berlin von unserem neu berufenen FWG-Ziegelbeauftragten initiiert werden, worüber wir uns sehr freuen. Mit Maurerlehrlingen verschiedener Ausbildungsjahrgänge wurden weit über 500 Ziegel fachmännisch eingebaut, so dass die Gäste nun ihren Stein tatsächlich besuchen können. Dass sie ihn finden, hat das Spendenziegelteam ebenfalls hervorragend organisiert. Wenn Sie also gerne wissen möchten, wo Ihr Ziegel eingemauert worden ist, sprechen Sie uns einfach an. Sie haben noch keinen eigenen personalisierten Spendenziegel, der nach Ihren Wünschen individuell gestaltet ist? Dann wird es jetzt Zeit dafür. Kommen Sie ebenfalls gerne auf uns zu.

20 Jahre FWG, das ist schon was! Dass wir zum Geburtstag tatsächlich einen vom hauptamtlichen Bauherrn, der Stiftung Garnisonkirche Potsdam, wieder errichteten Turm vorfinden, ist ein wirklich wunderbares Geschenk zum FWG-Jubiläum. Dafür ein großes Dankeschön! Bereits am

Ostermontag, am 1. April 2024, fand die Indienstnahme seiner Nagelkreuzkapelle statt. Am 22. August wurden dann die weiteren Bereiche des Turms, also Seminarräume, Aussichtsplattform und Ausstellung „Glaube, Macht und Militär“ offiziell mit einem feierlichen Festakt im Beisein des aktuellen Schirmherrn Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeiner eröffnet. Seit dem 23.08.2024 kann der Turm nun fast täglich von Interessierten aus nah und fern besucht werden. Natürlich ist das auch ein Geschenk, an dem wir als Fördergesellschaft selbst intensiv über die Jahre mitgearbeitet haben. Was wäre die Umsetzung der Wiederaufbauidee ohne seine ehrenamtlichen FWGler, Unterstützer und Spender, die unermüdlich für unser aller Herzensprojekt unterwegs sind? Sie wären nichts und daher an dieser Stelle einen ganz besonderen Dank, verbunden mit der Aufforderung auch zukünftig weiter aktiv dabei zu bleiben. Wir FWGler feiern unsererseits im September unser wichtiges Jubiläum. Wir machen das in Form eines Festwochenendes vom 13. - 15.09.2024, mit Mitgliederversammlung, Festakt „20 Jahre FWG“, Dankgottesdienst und kulturellem Rahmenprogramm, das Stadt- und Turmführungen sowie die Präsentation der neuen Orgel einschließt. Aus diesem Anlass haben wir diese besondere Ausgabe unserer Mitgliederpublikation „Potsdamer Spitze“ herausgegeben. Mit ihr werfen wir einen Blick zurück und zeigen die Geschichte des Projektes von 2004 bis 2024. Wir stellen in Form kleiner Essays die bisherigen fünf FWG-Vorsitzenden vor. Lassen zudem das Ehrenamt zu Wort kommen und präsentieren eines unserer Mitglieder, das ein ganz besonderes Geschenk zum Jubiläum gemacht hat. Lassen Sie sich überraschen und tauchen

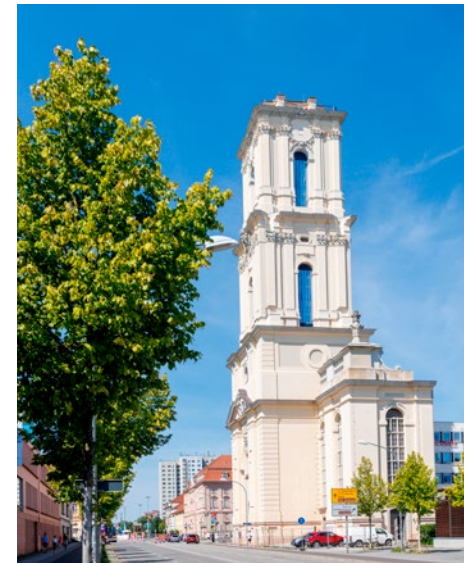


Foto: Peter-Michael Bauers 2024

Sie ein, in die Geschichte des bürgerschaftlichen Engagements für den Wiederaufbau der Garnisonkirche in Potsdam.

Nun wünsche ich viel Vergnügen bei der Lektüre. Herzliche Grüße, bleiben Sie gesund und uns gewogen

Ihre Maike Dencker
Vorstandsvorsitzende der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam e.V. (FWG)



Andreas Kitschke

MARATHON ODER HINDERNISLAUF?

20 Jahre Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam e. V.

Einleitende persönliche Worte

Als Gründungsmitglied und inzwischen einzigem Vorstandmitglied, das durchgängig seit 2004 dem Vorstand der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam e. V. (FWG) angehört, ist mir die Aufgabe zugefallen, in diesem Beitrag einige Höhe- und Tiefpunkte der ehrenamtlichen Arbeit an diesem ebenso großartigen wie anspruchsvollen Projekt zu schildern.

Weil viel über die Sinnhaftigkeit des Wiederaufbaus der Garnisonkirche in ihrer Gesamtheit, also Turm und Kirchenschiff, diskutiert wird, möchte ich vorab bemerken, dass ein solcher kompletter Wiederaufbau weiterhin bindender Stiftungszweck für das Kuratorium und den Vorstand der kirchlichen Stiftung Garnisonkirche Potsdam ist. Das für den Wiederaufbau (auch) des Kirchenschiffs seitens der Landeshauptstadt Potsdam zugestiftete Grundstück ist gebundenes Stiftungsvermögen.

Insofern ist es ein äußerst bemerkenswerter Vorgang, wenn sich der Oberbürgermeister dieser Zustifterin, der als Mitglied des Stiftungskuratoriums an den Stiftungszweck gebunden ist, in der Öffentlichkeit als Wiederaufbaugegner präsentiert. Sekundiert wird er dabei von einem allerorten Geschichtsverfälschung witternden Kasseler Professor, der den Wiederaufbau historischer Gebäude per se für reaktionär hält und die Menschheit stattdessen mit architektonischen „Brüchen“ beglücken will. Wie dieser stellt der derzeitige OB den Nichtabriss des Rechenzentrums in den Raum. Unter dem Beifall angeblicher Demokraten sucht er damit einen von

Stadtverordneten auch seiner Partei demokratisch beschlossenen und weiterhin geltenden gegenläufigen Abrissbeschluss zu konterkarieren.

Dass es mir bei einem solchen Demokratieverständnis schwerfällt, mich im Folgenden nicht weiter mit den Gegnern des vollständigen Wiederaufbaus der Garnisonkirche auseinanderzusetzen, muss ich wohl nicht betonen. Allerdings scheint mir eine solche Auseinandersetzung bei näherem Hinsehen auch nicht vonnöten, solange Kuratorium und Vorstand der Stiftung Garnisonkirche Potsdam sich nur verbal über den Stiftungszweck hinwegsetzen und auch der Oberbürgermeister die Stadtverordneten bisher nur veranlasst hat, Steuergeld in eine Projektstudie zu investieren, deren politisch gewünschtes Ergebnis deutlich im Widerspruch zum Stiftungszweck steht und daher von vornherein nicht hätte in Auftrag gegeben werden dürfen.

Die Garnisonkirche hat schon in Kindertagen mein Interesse geweckt. In der Potsdamer Schulzeit hatte man uns etwas vom preußischen Militarismus erzählt und die Garnisonkirche als dessen Symbol gebrandmarkt. Ich war 13 Jahr alt, als sie gesprengt wurde. Meine Großeltern, die übrigens während der NS-Zeit eine verfolgte Verwandte versteckten, erzählten mir eine ganz andere Geschichte: Sie besuchten in den 1930er Jahren oft die Gottesdienste in der Garnisonkirche, um den Hitler bejubelnden Predigten der Pfarrer in der Nikolai- und Friedenskirche oder des Neubabelsberger Pfarrers zu entgehen.



Meine Großmutter vor der Garnisonkirche, Aufnahme Albert Noelte 1932

Die Garnisonkirche zum Sündenbock für alle Schuld der Deutschen zu stilisieren, ist ebenso absurd wie die Erzählung, dass in Preußen nur Militarismus und Kadavergehorsam geherrscht habe. Solche Gesinnungen gab und gibt es überall auf der Welt. Merkwürdigerweise wurde aber aus einem Militärstaat Preußen nach dem Ersten Weltkrieg die stabilste Demokratie der Weimarer Zeit in ganz Deutschland. Otto Braun (SPD) regierte den Freistaat fast durchgängig bis zum abrupten Ende durch den „Preußenschlag“ des Westfalen Franz von Papen 1932. Die „Gleichschaltung“ besorgte im Folgejahr Hermann Göring als preußischer Ministerpräsident.

Die monarchistische preußische Elite wurde zum „Steigbügelhalter“ für das Hitler-Regime, das sich von der „Stadt der Bewegung“, also nicht von Potsdam aus, immer weiter verbreitet hatte. Aber war die Mehrheit der Deutschen damals ande-

rer Meinung? Es darf daran erinnert werden, dass Hitler nicht durch einen Putsch, sondern durch Wahlen an die Macht kam. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass eine große Zahl der Verschwörer des militärischen Widerstands Kirchgänger der Garnisonkirche waren und einer ihrer Pfarrer am Pariser Aufstand des 20. Juli 1944 beteiligt war.

Selbstverständlich gab es in der Garnisonkirche wie in allen anderen deutschen Kirchen, auch den katholischen, Predigten, die zu tapferem Soldatentum aufriefen und Hitler verherrlichten. Auch ein Martin Niemöller wählte seit den 1920er Jahren die NSDAP und begrüßte die Machtübernahme Hitlers, bevor er wie der mit ihm befreundete Otto Dibelius 1934 die Barmer Theologische Erklärung mitunterzeichnete und dem Pfarrernotbund beitrug. Warum werden beide von dem Verein, der sich Stiftung nennt und Niemöllers Namen trägt, gegeneinander ausgespielt?



Die Bekenntnispfarrer Otto Dibelius und Martin Niemöller. Foto: Archiv Kitschke

1947 wurde die in Staatsbesitz befindliche, ausgebrannte Militärkirche der Zivil-

gemeinde übereignet. Der Wiederaufbau begann mit der Sicherung der weggeschossenen südöstlichen Kolossalsäule mangels Sandstein durch Untermauerung. Es folgte die Einrichtung einer Kapelle im Turm. So wie die meisten anderen deutschen Garnisonkirchen nach dem Krieg neue Namen erhielten, geschah es auch hier durch Umbenennung in „Heilig-Kreuz-Kirche“. Denn das Militär hatte nicht mehr das Sagen. 1968 wurde also keine Militärkirche gesprengt, sondern die einzige damals nutzbare Kirche der historischen Innenstadt, denn die Heiligengeistkirche war zerstört und der Wiederaufbau der Nikolaikirche dauerte noch bis 1981.



Die Heilig-Kreuz-Kapelle. Foto: Helmut Spelda 1965

Zehn Jahre nach der Sprengung veröffentlichte ich in der Tagespresse meinen ersten Artikel über dieses für Potsdam so charakteristische Bauwerk. Das Thema ließ mich nicht mehr los. In den 1980er Jahren begann man in der DDR, die Historie Preußens etwas sachlicher zu betrach-

ten, wohl um einen Staatskredit aus dem Westen zu erlangen. Das Friedrich-Denkmal Christian Daniel Rauchs wurde aus seinem Potsdamer Exil geholt und wieder Unter den Linden aufgestellt. 1981 veröffentlichte Heinz Kathe eine Biographie „Der Soldatenkönig“, und ich konnte in meinem 1983 in Ost-Berlin erschienenen Buch „Kirchen in Potsdam“ auch über die Garnisonkirche berichten. Im Hans-Otto-Theater spielte man die Komödie „Die Preußen kommen“, und Ingrid Mittenzwei durfte 1987 eine Monographie über Friedrich II. veröffentlichen.

Doch als Kind und Jugendlicher musste ich erleben, wie außer Kriegsrüinen auch ganze Straßenzüge bewohnter barocker Bürgerhäuser der Spitzhacke zum Opfer fielen und durch industriell gefertigte Gebäude ersetzt wurden. Eine verfehlte Baupolitik hatte Potsdams Mitte am Ende der SED-Diktatur bis zur Unkenntlichkeit entstellt.



Intakte Häuser neben der Heilig-Kreuz-Kirche, 1971 abgerissen; Foto: Wolfgang Schwarz um 1960

Während der friedlichen Revolution war ich stolz auf meine Evangelische Kirche, die für die Not der Menschen da war und den gesellschaftlichen Umbruch unterstützte. Von dieser Aufbruchsstimmung ist heute nichts mehr übrig. Zurück zur Garnisonkirche und damit zur Institution: Werden die kirchlichen Amtsträger in der deut-

schon Geschichte nicht gerade deshalb kritisiert, weil sie sich zu stark an der Tagespolitik beteiligten? Heute wollen Bischöfe einen Glockenturm ohne Kirche bauen, und kirchliche Amtsträger geben politische Statements ab, statt sich um die Seelsorge ihrer in Bedrängnis geratenen Gemeindeglieder zu kümmern und ethisch-christliche Wegweisung zu geben. Wen wundert da die Zahl der Kirchenaustritte?

Wer spaltet die Potsdamer?

Potsdam hat seit 1945 mehrmals einen Bevölkerungsaustausch erlebt. Die sowjetische Besatzungsmacht beanspruchte fast alle Militärgebäude sowie 9.000 von 35.000 Wohnungen. Bis 1961 hatten etwa 40.000 Potsdamer, fast ein Drittel der Bevölkerung, ihre Stadt verlassen. Während der Ulbricht-Ära kamen ebenso viele hinzu, vorwiegend aus dem Süden der DDR, mit dem richtigen Parteibuch in der Tasche. Nach politischer Verfolgung und Vertreibung einheimischer Stadtverordneter wurde eine neue Führungsschicht installiert, die nie eine innere Beziehung zur Schönheit dieser Stadt entwickelt hat. Diese Beziehungslosigkeit tritt nun leider erneut zutage.

Der Umbau der verhassten Preußenresidenz zur „sozialistischen Bezirkshauptstadt“ führte zu einer systematischen Auslöschung von Geschichtszeugnissen und dem brachialen Einfügen maßstabsprengender, industriell gefertigter Bauten. Während man die historischen Gebäude in der heutigen Brandenburger und Kiezstraße vorbildlich sanierte, kam es in der Jäger-, Dortu- und Hermann-Elflein-Straße zu Flächenabrissen barocker Bausubstanz. Diesem Treiben konnte erst 1989 durch Bürgerdemonstrationen Einhalt geboten werden.

Wie soll man aus Fehlern lernen, wenn man ihre baulichen Zeugnisse aus dem

Stadtbild tilgt? Wie kann man die lange Baugeschichte Potsdams als Residenz erinnern, wenn das Stadtschloss, das Berliner Tor, das Schauspielhaus, die Synagoge, die Garnisonkirche, den Turm der Heiligengeistkirche und zahllose Bürgerhäuser abgerissen wurden?

Selbstverständlich muss auch der unter Denkmalschutz gestellte Mosaikfries des Rechenzentrums erhalten bleiben, denn er dokumentiert die Ideologie der SED-Diktatur. Das industriell gefertigte Bürohaus hat dagegen weder Denkmal- noch städtebaulichen Wert. Die Potsdamer gingen einst achtlos vorüber. Hinein durfte nur, wer hier arbeitete. Der Fries veranschaulicht den Fortschrittsglauben, vor allem aber den militaristischen Charakter der SED-Herrschaft. Unter den Motiven befinden sich radargestützte sowjetische Kampfflugzeuge, die nach Westen fliegen – eine unzweideutige Drohhgebärde.



Mosaikfries von Fritz Eisel, links Radar und Kampfflugzeuge, im Hintergrund Gerüstinstallation. Foto: Andreas Kutschke 2005

Dagegen sind die antiken und zeitgenössischen Waffen sowie die Harnische und Helme, die den bildhauerischen Schmuck der Garnisonkirche bilden und sie als Militärkirche ausweisen, eben gerade keine Drohhgebärden. Seit der Antike als Zeichen gesicherter Souveräni-

tät des Herrschers geltend, sind sie abgelegt und außer Funktion dargestellt.

Seit Menschen Gebäude errichten, gab es Rekonstruktionen. Und wie können Mauerziegel, die im 21. Jahrhundert hergestellt wurden, kontaminiert sein? Haben sie einen Geist, gar eine Seele? Sind solche Absurditäten nicht genau solche Verschwörungstheorien, wie sie vom ganz rechten politischen Spektrum verbreitet werden? Mich erinnern sie an den Hexenwahn und die Bilderstürmerei des 16. Jahrhunderts.

Moralisierende Geschichtsbetrachtung aus der Perspektive der Nachgeborenen, ohne das zeitliche und gesellschaftliche Umfeld historischer Entwicklungen im Moment des Geschehens zu erforschen, ist eine überhebliche und selbstüberschätzende Perspektive. Sie führt zu Geschichtsvergessenheit und Blindheit für die Veranlassung solcher Vorgänge.

Die immer wieder von den Gegnern beschworene und den Medien verbreitete Umstrittenheit der Garnisonkirche belegt unfreiwillig, dass der Wiederaufbau in historischer Form genau die richtige Entscheidung war. Denn ein moderner Bau oder ein Gebäude mit architektonischen Brüchen würde niemals eine solche Anziehungskraft entwickeln. Dieser Ort und seine diskrepante öffentliche Wahrnehmung zwingen zur Auseinandersetzung mit der problematischen deutschen Geschichte. Darin besteht seine nationale Bedeutung, und deshalb wurde der Bau nicht nur mit privaten Spenden, sondern auch mit Bundesmitteln unterstützt.

Ein Projekt der Stadtgesellschaft

War es wirklich Oberstleutnant Max Klaar mit seiner 1984 in Iserlohn gegründeten Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel (TPG), der dieses Wiederaufbau-

projekt initiierte? Tatsächlich beschloss die erste nach dem Ende der SED-Diktatur frei gewählte Stadtverordnetenversammlung am 24. Oktober 1990 die Wiedernäherung an den historischen Grund- und Aufriss der historischen Potsdamer Mitte. Damit wurde die geschichtstilgende Fehlentwicklung gestoppt, welche die im 18. Jahrhundert von den besten Architekten ihrer Zeit binnen zweier Generationen zu einem Gesamtkunstwerk gestaltete Kernstadt beinahe gänzlich entstellt hätte. Der sozialistische Stadtbau war misslungen, und die Innenstadt um den Alten Markt besaß keine Aufenthaltsqualität mehr.

Nach jahrelanger öffentlicher Diskussion und zahlreichen Informationsveranstaltungen beschloss die Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 23. Januar 2002 den Wiederaufbau der Garnisonkirche als Teil der neuen alten Potsdamer Mitte. Es galt, den historischen Drei-Kirchen-Blick mit den auf die Ost-West-Achse der Kernstadt verteilten drei hohen Türmen als Charakteristikum des Gesamtkunstwerks der Potsdamer Mitte wiederzugewinnen.



Der wiedergewonnene Der-Kirchen-Blick vom Turm der Friedenskirche Sanssouci. Foto: Andreas Kitschke 2024

Zum Zeitpunkt des SVV-Beschlusses gab es weder die Fördergesellschaft, noch die Stiftung Garnisonkirche Potsdam. Die TPG zog sich nach unüberbrückbaren Differenzen mit Kirche und Stadt aus dem Projekt zurück. An dieser Stelle sei noch

einmal darauf verwiesen, dass sich unser Förderverein von vornherein unzweideutig für eine Einbindung in die Versöhnungsarbeit der internationalen Nagelkreuzbewegung von Coventry entschieden hat. Einen Anspruch auf die von der TPG für den Wiederaufbau der Garnisonkirche gesammelten 6 Millionen Euro hat sie nie erhoben, und das Geld floss anderen, auch kirchlichen Projekten zu.

Am 19. August 2004 trafen sich in der Villa Arnim die für die Heilung des Stadtbildes engagierten Innenstadtvereine mit der FWG zum gegenseitigen Austausch. In einer öffentlich beworbenen Bürgerversammlung stellte die FWG am 9. September 2004 das Projekt des Wiederaufbaues der Garnisonkirche öffentlich vor.

Die Potsdamer Stadtgesellschaft war von Beginn an beteiligt. So fanden allein im „Stadt Forum Potsdam“ drei öffentliche Veranstaltungen zum Thema Wiederaufbau der Garnisonkirche statt: Die 11. Sitzung am 12. Juli 2001 im Alten Rathaus stand unter dem Motto „Preußenjahr 2001 – Wiederaufbau Garnisonkirche?“, am 29. November 2007 folgte „Potsdam als Erinnerungsort“ mit einem Vortrag von Prof. Martin Sabrow und am 13. November 2014 die Konkretisierung des Themas mit einem Vortrag vom Architekten Thomas Albrecht über die Wiederaufbauplanung.

Ebenso war die Bevölkerung in vielfachen öffentlichen Diskursen an der Beschlussfassung für den Bebauungsplan 1 beteiligt, der am 13. April 2015 in Kraft trat. Dieser ist bis zum heutigen Tage gültig und sieht neben dem Wiederaufbau der Kirche vor, eine Grünanlage auf der ehemaligen Plantage zu schaffen und das Rechenzentrum abzureißen. Stattdessen wurde das

Areal für einen Sportplatz versiegelt. Die Gutmütigkeit der Stiftung Garnisonkirche Potsdam (SGP), die mehrmals einer Nutzungsverlängerung zustimmte, um den im verfallenden Gebäude untergekommenen Künstlern und Gewerbetreibenden entgegenzukommen, wurde über Gebühr ausgenutzt. Wann setzt die Stadt ihre eigenen Beschlüsse durch?



Blick vom Turm auf die durch Rechenzentrum und Sportplatz versiegelte Plantage – rechts das entstehende Kreativquartier. Foto: Peter-Michael Bauers 2024

Vorgeschichte, Gründung und Erfolge der FWG

Im Rahmen des ersten Ökumenischen Kirchentages in Berlin und Potsdam fand am 31. Mai 2003 die Eröffnung einer vom Verfasser kuratierten Ausstellung zur Garnisonkirche in den Räumen eines ehemaligen Cafés in der Breiten Straße 5 (derzeit Fitness-Studio) statt.



Der emeritierte Domkapitular von Coventry, Paul Oestreicher, am Tag der Ausstellungsöffnung. Foto: Daniel Wetzel 2003

Die TPG hatte der Stadt Potsdam am 14. April 1991 einen Nachbau des Potsdamer Glockenspiels geschenkt und wurde vom Oberbürgermeister Horst Gramlich (SPD) aufgefordert, für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Spenden zu sammeln.

Das Projekt der TPG stieß auf Grund von Differenzen über die inhaltliche Ausrichtung bei der Stadtverwaltung und der evangelischen Kirche auf Ablehnung. Um zu verhindern, dass sich Extremisten des geschichtsträchtigen Ortes bemächtigten, wurden nun kirchlich und für das Stadtbild engagierte Menschen aktiv. Dr. Hans Rheinheimer versuchte die Kräfte zu bündeln und rief gemeinsam mit anderen Potsdamern eine neue Initiative ins Leben. Am 15. Januar 2004 veröffentlichten sie den „Ruf aus Potsdam“, und am 28. Januar fand die Gründungsversammlung und Vorstandswahl der „Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam e. V.“ (FWG) in der Potsdamer Villa Arnim statt.



Ruf aus Potsdam. Foto: FWG-Archiv 2004

Die Vorstandsvorsitzenden der FWG waren ab 2004 Dr. Hans-Peter Rheinheimer, ab 2006 Johann Peter Bauer, ab 2009 Burkhard Franck und von 2015 bis 2022 Prof. Dr. Matthias Dombert. Seit 2022 hat Maïke Dencker dieses Amt inne.

Die Vorstandsarbeit begann mit dem Knüpfen von Kontakten zur Gesellschaft zur Förderung des Wiederaufbaues der

Frauenkirche Dresden e. V., deren Erfahrungen einen wichtigen Grundstock für das Potsdamer Projekt bildeten. In der Anfangszeit fanden die Vorstandssitzungen 14-tägig statt, zuweilen sogar wöchentlich, und es wurden Projektgruppen „Mitglieder“ und „Spenden“ gebildet. Anfängliche Versuche, die Traditionsgemeinschaft zum Einlenken zu bewegen, scheiterten. Einige ihrer Mitglieder wurden sogar ausgeschlossen, weil sie unserer Fördergesellschaft beigetreten waren.

Am 20. Juli 2004 fand ein Festgottesdienst am Standort der Garnisonkirche mit Verleihung des Nagelkreuzes durch Dr. Paul Oestreicher statt. Mit der Zugehörigkeit zur internationalen Nagelkreuzbewegung von Coventry wurde der Öffentlichkeit die inhaltliche Ausrichtung klar vor Augen gestellt: Die Idee der völkerweiten Versöhnung nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges, der Abbau von Feindbildern, verbales Abrüsten. Davon zeugt auch die neue Sockelinschrift in deutscher, französischer, polnischer und russischer Sprache: „Richte unsre FüÙe auf den Weg des Friedens“.

Mit der Unterzeichnung der Stiftungssatzung am 23. Juni 2008 hatte der damalige FWG-Vorsitzende Johann-Peter Bauer eines seiner wichtigsten Ziele erreicht: die Gründung der Stiftung Garnisonkirche Potsdam (SGP), die zugleich Bauherrin des Vorhabens sein sollte. Für sein langjähriges ehrenamtliches Wirken wurde Bauer am 7. März 2009 vom Bundespräsidenten Horst Köhler das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

Hat die FWG mit dem Turmbau ihr Ziel erreicht? Noch lange nicht! Ebenso wie die Stiftungssatzung sieht die Vereinsatzung der FWG die Wiedererrichtung und kirchliche Nutzung der Garnisonkirche in ihrer Gesamtheit vor. Der Vertrag über die Zustiftung des für das Kirchen-

schiff vorgesehenen Grundstücks sieht eine entsprechende Bauverpflichtung vor. Die FWG ist bemüht, das Grundstück dafür zu bewahren und die Zeit bis zum Wiederaufbau des Kirchenschiffs durch eine nicht wiederaufbauschädliche Zwischennutzung zu überbrücken. Hier sollte eine Festhalle und Begegnungsstätte für alle Potsdamer und ihre Besucher entstehen, die auch für Gottesdienste genutzt werden kann.

Öffentlichkeitsarbeit der Fördergesellschaft

Am 18. Mai 2004 beschloss der Vorstand, mit einer über 20 Meter hohen Gerüstinstallation am einstigen Standort der Garnisonkirche allgemeines Interesse zu erwecken. Am Tag der Einweihung dieser Gerüstinstallation, dem 27. Juni 2004, eröffnete Altbundespräsident Richard von Weizsäcker eine Sonderausstellung „Menschen in der Verantwortung“ mit Bildern von Angelika von Stocki zu den militärischen Widerständlern vom 20. Juli 1944. Die Gerüstinstallation wurde mehrmals durch Farbbeutel und Brandschläge beschädigt. Die jeweils erstatteten Strafanzeigen blieben allerdings folgenlos.



Ausstellungseröffnung 2004, v. l. n. r.: Angelika v. Stocki, Richard v. Weizsäcker, Andreas Kitschke. Foto: Daniel Wetzel

In der Friedenskirche wurde am 16. Oktober 2004 anlässlich des 50. Todestages des letzten Organisten und Glockenisten der Garnisonkirche, Professor Otto Becker, gedacht. In dem zugunsten des Wiederaufbauprojektes veranstalteten Gedenkkonzert brachte Tobias Scheetz Orgelwerke zu Gehör, die Max Reger dem befreundeten Becker gewidmet hatte, und der Verf. berichtete aus dem Leben Beckers. Darin zitierte er Zeitzeugen, die schilderten, dass Becker zur Ermutigung von Gefangenen der Gestapo deren Lieblingschoräle vom Glockenspiel über der ganzen Stadt ertönen ließ und jahrelang am Sabbat die Orgel der jüdischen Synagoge spielte.



Becker-Gedenkveranstaltung in der Friedenskirche Sanssouci. Foto: Daniel Wetzel 2004

Dank der Mitgliederwerbung, der sich in den ersten Jahren besonders Prinz Heinrich XI. Reuss widmete, wurde bis zum Jahresende 2004 eine Mitgliederzahl von 325 erreicht, die kontinuierlich bis 800 im Jahr 2009 anstieg. Trotz vieler Todesfälle und einiger Austritte konnte diese Zahl über all die Jahre durch Neueintritte gehalten werden.

Zur Etablierung der FWG vor Ort dienten Ausstellungen, zunächst in den Räumen eines ehemaligen Cafés unmittelbar neben dem Rechenzentrum, seit dem 23. Juni 2006 in der einstigen Kantine des Rechenzentrums auf dem Grund-

riss der Kirche und seit dem 25. Juni 2011 in der temporären Nagelkreuzkapelle. In unregelmäßigen Abständen und an unterschiedlichen Orten veranstaltete die FWG Vorträge zu ganz verschiedenen geschichtlichen und gesellschaftspolitischen Themen. Zweck dieser Veranstaltungen war es, diesen Ort als Lernort für geschichtliche Zusammenhänge zu etablieren.

Hier nur eine kleine Auswahl: Prof. Martin Sabrow sprach über „Die Garnisonkirche im Gedächtnis der Deutschen“. 2008 stellte Prof. Heinz Kleger ein „Neues Toleranzedikt für Potsdam“ vor, und Dr. Ewald Gerth (†) sprach zum Thema „Öffentlicher Widerstand gegen den Abriss der Garnisonkirche in der DDR“. Am 20. Februar 2012 gab es eine öffentliche Informationsveranstaltung über die Bauplanung für die Garnisonkirche. Der Verfasser berichtete über die virtuelle Rekonstruktion des historischen Gebäudes anhand der zahlreichen, aus unterschiedlichen Archiven zusammengetragenen Aufmaßzeichnungen des 19. und 20. Jahrhunderts sowie vom Architekten Thomas Albrecht über die Planung des ersten Bauabschnittes: Turm mit ehemaligen Treppenhäusern. Der Architekt Thomas Albrecht erläuterte „Die Planung des Wiederaufbaus im Bauabschnitt 1“.

Ein Höhepunkt der Vortragsreihe war am 22. Mai 2014 der Vortrag von Prof. Christopher Clark im Alten Rathaus: „1914 – Die Schlafwandler“. Die Vortragsreihe wurde Jahr für Jahr fortgesetzt.

Zum 60. Todestag des letzten Organisten und Glockenisten der Garnisonkirche, Prof. Otto Becker, fand am 4. Oktober 2014 ein Gedächtniskonzert auf der Plantage statt, in dem Jeffrey Bossin aus Berlin-Tiergarten das Glockenspiel erklin-

gen ließ, die Potsdamer Turmbläser spielten und der Verf. über das bewegte Leben Beckers sprach.

In Kooperation der Bürgerinitiative „Mitteschön“ gab es 2018 anlässlich des 330. Geburtstags des Bauherrn der Garnisonkirche einen Vortrag von Prof. Harald Mau „Friedrich Wilhelm I. – Ein Reformabsolutist auf dem Preußenthron“ und eine Podiumsdiskussion mit Prof. Jürgen Kloosterhuis und Dr. Hans-Joachim Kuke, moderiert von Thomas Wernicke.

Nach antisemitischen Vorfällen beteiligten sich Mitglieder der FWG und der Nagelkreuzgemeinde am 25. April 2018 am Friedensgebet und Gedenkmarsch „Potsdam trägt Kippa“.

2022 initiierte das Vorstandmitglied Barbara Schubert an jedem ersten Donnerstag im Monat eine neue Vortragsreihe „Geschichte(n) an der Garnisonkirche“. Höhepunkt war 2023 der Vortrag des Erzdiakons der Amerikanischen Kirche in Paris, Dr. Walter Baer, über „Rudolf Damrath: Oberheerespfarrer für Frankreich und Seelsorger im Pariser Widerstand 1942-1944“. Dieser konnte anhand von Akten in Paris und New York nachweisen, dass der 1942 nach Paris versetzte Garnisonkirchenpfarrer Rudolf Damrath aktiv am militärischen Widerstand des 20. Juli 1944 beteiligt war und nur deshalb nicht entdeckt wurde, weil er kurz darauf in amerikanische Kriegsgefangenschaft geriet. Aus einem im Februar/März 1945 in London aufgenommenen, 40-seitigen Verhörprotokoll geht hervor, dass Damrath über Dutzende Mitverschwörer Auskunft geben konnte. Bald darauf sprach Wilfried von Tresckow über „Widerstand im Dritten Reich – Henning von Tresckow – Kopf und Herz des militärischen Widerstands gegen das NS-Regime“.



Dr. Walter Baer und Maria-Luise Damrath, Tochter von Rudolf Damrath. Foto: Gerhard Abwin 2023

Seit 2023 erscheint die von der FWG herausgegebene Vereinsbroschüre „Potsdamer Spitze“ mit neuem Design. Darin werden vor allem Aufgaben thematisiert, die auch nach der Eröffnung des Turmes anstehen, z. B. die Spendensammlung für das neue, nach den Profilen, dem Dekor und dem mitteltönigen Klang der historischen Glocken wiederherzustellende Glockenspiel, für den noch fehlenden bauplastischen Schmuck, die „Bespielung“ der Freifläche des einstigen Kirchenschiffes und die Entwicklung eines tragfähigen Nutzungskonzeptes für den Baukörper des einstigen Kirchenschiffes, der einer vielfältigen öffentlichen Nutzung zur Verfügung stehen soll, was aber eine gottesdienstliche Nutzung nicht ausschließen darf.

Weitere neue Aktivitäten wurden durch unser Vorstandmitglied Barbara Schubert initiiert, so das Angebot „FWG auf Reisen“. Die Reise im Mai 2023 galt dem Besuch der neu gebauten Universitätskirche St. Pauli und der Thomaskirche in Leipzig. Im April 2024 ging es nach Brandenburg a. d. Havel, wo die Orgeln im Dom und in der Katharinenkirche vorgestellt wurden und unser Mitglied Olaf Thiede auf einen Stadtpaziergang einlud und die Historie erläuterte.



FWG auf Reisen – Besuch in Leipzig. Foto: Gerhard Abwin 2023

Die vom Vorstand ausgerichteten Adventsfeiern mit den Ehrenamtlichen und Angestellten dienen der Teambildung. Dabei übernehmen die ehrenamtlichen Vorstände die Kosten für die anderen Eingeladenen.

Kooperationen

Nach dem Umzug in die einstige Kantine des Rechenzentrums wurde am 23. Juni 2006 die neue, in Zusammenarbeit mit dem Potsdam-Museum konzipierte Ausstellung zur Garnisonkirche eröffnet. Unter dem Motto „Gesprengt – gerettet“ zeigte sie Spolien (erhaltene Architekturfragmente), die Mitarbeiter des Museums unter abenteuerlichen Bedingungen 1968 aus dem Sprengungs-Schutt geborgen hatten und weitere erhaltene Ausstattungsstücke.

Zur Einweihung der temporären Kapelle hinter dem Bauhof am 23. Juni 2011 wurde eine neue Ausstellung zu Geschichten und zum Wiederaufbau der Garnisonkirche in Kooperation mit dem Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte und dem Potsdam-Museum präsentiert.

Der von unserem Mitglied Rainer Manertz 2012 ins Leben gerufene „Verbund Zerstörte Kirchen“, an dem der Verf. von Beginn an beteiligt war, ist ein deutschland-

weites Netzwerk von Vereinen, die ebenfalls Kirchen wiederaufbauen oder zumindest daran erinnern wollen, dass es sie gab.

Von 2014 an fanden mittwochs um 18 Uhr Friedensgebete mit einem spirituellen Impuls und dem Friedensgebet von Coventry statt, getragen von mehreren Mitgliedern der FWG und anderen Ehrenamtlichen in der Nagelkreuz-Profilgemeinde. Die größtenteils aus Mitgliedern der FWG bestehende Nagelkreuzgemeinde findet sich sonnabends zu besonderen Gottesdiensten zusammen, die nun in der neuen Turmkapelle fortgesetzt werden.



Widmung der Nagelkreuzkapelle im Turm. Foto: Peter-Michael Bauers 2024

Wie schon 2023 gab es auf dem Alten Markt zum „Tag der Kulturen“, dem 2. Juni 2024, einen gemeinsamen Informationsstand der FWG mit der Bürgerinitiative „Mitteschön“. Seit August 2024 sind ehrenamtliche Mitglieder mit einem mobilen Stand der FWG auf der Brandenburger Straße vertreten, um dem weitverbreiteten Unsinn der Garnisonkirchengegner sachliche Argumente entgegenzusetzen und für die weiteren Bauaufgaben, vor allem für das Glockenspiel, zu sammeln.

Spendenakquise und Beiträge zum Wiederaufbau

Als wesentliche Aufgabe sah die FWG das Einwerben von Spendenmitteln. Besonders erfolgreich war die Ziegelspenden-Aktion, die 2007 begann. Die signierten Ziegel für Spendenbeträge von 1.000 oder 100 € werden im Inneren des Turmschaftes sichtbar sein. 2008 warteten bereits 850 Ziegel im Regal auf ihre Vermauerung. Unter den Spendern sind Kanzlerin Angela Merkel, der sächsische Ministerpräsident Stanislaw Tillich, Innenminister Wolfgang Schäuble (†), so auch Ministerpräsident Matthias Platzeck, dessen Vorgänger Manfred Stolpe (†), der ehemalige Innenminister Jörg Schönbohm (†), Johann-Peter Bauer, Gerd von Brandenstein (†) Mitglied im Aufsichtsrat der Siemens AG), Dr. Bernhard Felmborg (Bevollmächtigter der EKD beim Bund und der EU), erwähnenswert. Auch Queen Elizabeth II. (†) ist seit ihrem Potsdam-Besuch 2015 mit einer Ziegelspende vertreten. Für jeden Besucher sichtbar sind inzwischen mehr als 6.100 Spenderziegel im Inneren der Turmaußenwände vermauert. 9.000 haben noch Platz.



Besuch des Innenministers Wolfgang Schäuble in der Ausstellung, links der Vorsitzende Burkhart Franck. Foto: Daniel Wetzel 2009

Namhafte Beiträge leisteten die Sportlerin Katharina Witt, der Moderator Günter Jauch, der Designer Wolfgang Joop,

der Architekt Georg von Willisen sowie die Unternehmer Rolf Elgeti und Manfred Schnell. Auch Katherina Reiche (MdB) hat im Hintergrund viel für das Projekt getan. Einen außergewöhnlich hohen Spendenbetrag von 700.000 € vererbte eine gebürtige Potsdamerin, die am 25. Mai 2010 verstorbene Frau Dr. Johanna Helene Hoffmann aus Bad Pyrmont, der FWG für den Wiederaufbau. Zeichnungsscheine erbrachten bis 2016 etwa 150.000 €, die beim Baustart gezahlt wurden.

Zur Einwerbung von Großspenden erschien 2008 ein Katalog der zu rekonstruierenden Sandstein-Schmuckelemente. So gab z. B. der Heimatkundler Adolf Kaschube das Geld für die Widmungstafel über dem Turmeingang. Im gleichen Jahr fand im Alten Rathaus ein Benefizkonzert des Sanssouci Kammerensembles zugunsten der Garnisonkirche statt. Der bekannte Countertenor Jochen Kowalski gab gleich mehrere Benefizkonzerte für das Projekt.



Die Widmungstafel am Turm, gestiftet von Adolf Kaschube, Foto: Andreas Kitschke 2023

Mit teils ausgefallenen Ideen warb und sammelte unser Mitglied Siegfried Grube für das Wiederaufbauprojekt, so im Juni 2008 mit einem Spargelschälwettbewerb mit prominenten Gästen, an dem auch der frühere Ministerpräsident Dr. Man-

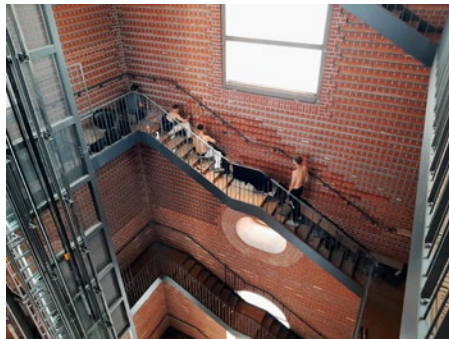
fred Stolpe (1936 - 2019) teilnahm, und der dann jährlich wiederholt wurde. Zum Neujahrsempfang 2011 präsentierte er Sonderbriefmarken mit einem Teilbetrag zugunsten des Wiederaufbaues der Garnisonkirche. Eine solche Aktion wiederholte er zur Turmeröffnung 2024.

Über Jahre hatte die FWG die Pfarrstelle an der Garnisonkirche mitfinanziert und zahlreiche Beiträge für Veranstaltungen und die Ausstellung geleistet. Der jetzige Vorstand beschloss, Gelder nur noch für ganz konkrete bauliche Maßnahmen freizugeben, so im Februar 2023, ein Vermächtnis Renate Piesker für Co-Finanzierung Turmhaube zu übergeben. Der Anteil der FWG beträgt rund 320.000 Euro.

Gemeinsame Aktionen der SGP und FWG waren am 9. September 2023 der „Hollandtag“ mit einem Konzert der Berliner Domkantorei auf dem Grundstück der Garnisonkirche sowie am 20. Januar 2024 die Veranstaltung „Unterwegs im Licht“. Am 12. April 2024 gab es eine Kunstaktion zu Gunsten des Glockenspiels („Friedenscarillon“). Für den gleichen Zweck fand am 7. Mai 2024 auf Vermittlung unseres Mitglieds Manfred Hildenbrand in der Nikolaikirche ein Benefizkonzert des Stabsmusikkorps der Bundeswehr statt, das mit 500 Besuchern gut besucht war.

Im Sommer 2024 haben Auszubildende vom Oberstufenzentrum Bautechnik (Knobelsdorff-Schule Berlin) 546 Spenderziegel fachgerecht eingesetzt. Zudem konnten dadurch mehrere tausend Euro für die FWG eingespart werden.

Bis zum 7. August 2024 wurden nunmehr insgesamt 6.100 Spenderziegel eingebaut. Die Aktion geht weiter, denn es ist noch Platz für ca. 9.000 weitere Ziegel, auf denen man seinen Namen oder einen Sinnspruch hinterlassen kann!



Auszubildende des 2. Lehrjahres beim Einbau von Spendenziegeln. Foto: Georg Linkhorst 2024

In der „Projektarbeitsgruppe Bau und Geschichte“ wurden Vorschläge für Standort und Gestaltung des „Schaucontainers“ auf dem Kirchgrundstück erarbeitet. Unter anderem gab es die Idee, die provisorische Nagelkreuzkapelle mit Ehrenamtlern als Café und gestaltetem Wartebereich für Besucher des Garnisonkirchturmes zu nutzen, die eventuell eine Wartezeit überbrücken müssen. Die FWG wurde durch die sehr kurzfristige Kündigung durch die SGP (die übrigens an den Projektgruppensitzungen teilnahm, ohne etwas anzudeuten) völlig überrascht. Statt von unseren FWG-Ehrenamtlern wird das Café nun von einem Unternehmer betrieben.

Durch diese neue Situation wurde die FWG heimatlos. Verhandlungen mit der SGP haben ergeben, dass wir einen Schaucontainer auf dem Gelände des Kirchenschiffes aufstellen dürfen. Darin wollen wir die Ziegelspendenkation weiterführen und unsere Vorstellungen für die Nutzung des Kirchenschiff-Grundstücks vorstellen.

Im Eingangsbereich des Garnisonkirchenturmes will man uns eine Präsentationsmöglichkeit einräumen.

Teilhabe am Bauprojekt

Bauliche Rekonstruktionen sollten sich so dicht wie möglich am einstigen originalen Bauwerk orientieren, üblicherweise am letzten überlieferten Bauzustand. Alle Beteiligten waren sich einig, dass dies für das Äußere der stadtbildbestimmenden Kirche gelten soll. Die von der FWG favorisierte Rekonstruktionsvariante sah jedoch nicht die Wiederholung der zuletzt neobarocken wilhelminischen Innenraumgestalt vor, sondern die eher puristische ursprüngliche Emporensituation von 1732. Davon wurde später in wesentlichen Punkten abgewichen. Einig waren sich die FWG und die Garnisonkirchen-Stiftung darin, dass man zunächst alle Kraft auf den Wiederaufbau des Glockenspielturmes konzentriert, und das Kirchenschiff einem späteren zweiten Bauabschnitt vorbehalten bleibt.

Nach genauer Lokalisierung und Vermessung der noch immer unter dem Straßenpflaster, teils unter dem Rechenzentrum-Bürohaus, verborgenen Kirchengrundamente wurde 2005 ein Segment der Bogenkonstruktion, die einst die Heilig-Kreuz-Kapelle im Erdgeschoss des Turmes barg, wieder errichtet. Zum damaligen Zeitpunkt sah die Planung eine Kapelle im westlichen Treppenhausflügel vor, während die Turmkapelle in alter Form wiedererstanden und als Gedenkhalle genutzt werden sollte. In einer bewegenden Feier setzte der Historiker Gebhard Falk (1928–2022) am 3. September 2005 den Schlussstein des Gewölbesegmentes. Er war 1968 einer von vier Abgeordneten, die in der Stadtverordnetenversammlung gegen den Abriss der Garnisonkirche gestimmt hatten. Doch es sollten noch Jahre vergehen, bis der Wiederaufbau wirklich in Angriff genommen werden konnte.

Erste Planungsüberlegungen des Architekturbüros Bernd Redlich, welchem der Verfasser seit 2007 angehört, sahen vor, dass die südlich vor dem Kirchenschiff befindliche Turmfront in Gänze, also mit den beiderseits an den Turm gefügten Treppenhäusern zuerst wieder zu errichten sei. Diese Anbauten sollten aber nicht wieder Treppen aufnehmen, sondern anderen Nutzungen zur Verfügung stehen. Die Treppen dagegen sollten in den einst massiv ausgemauerten Eckfeilern des Turmes untergebracht werden. Die 1949/50 im Turm-Erdgeschoss eingerichtete Heilig-Kreuz-Kapelle sollte die alten Maße erhalten und als Gedenkraum genutzt werden, während in zwei Geschossen des westlichen Anbaues der Einbau einer neuen vorgesehen war.

Seitens des Kuratoriumsvorsitzenden der Stiftung Garnisonkirche, Altbischof Wolfgang Huber, wurde jedoch vehement darauf gedrängt, dass die neue, größere Kapelle als zentraler Raum im Turm untergebracht werde, was automatisch eine wesentliche Abweichung von der ursprünglichen Gestalt dieses Raumes bedeutete. Zahlreiche Mitglieder und ein großer Teil des damaligen Vorstandes der FWG wandten sich gegen diese Planung, weil befürchtet werden musste, dass sie einem Wiederaufbau des Kirchenschiffes entgegenstehen könnte. Seitens der Stiftung wurde jedoch versichert, dass weiter am zweiten Bauabschnitt, dem Wiederaufbau des Kirchenschiffes, festgehalten werde.

In jahrelangen Recherchen hat der Verfasser alle in unterschiedlichen Archiven lagernden zeichnerischen Unterlagen erfasst. Leider fanden sich darunter keine solchen aus der Bauzeit. Die bekannten zeitgenössischen Kupferstiche zeigen

einen Planungszustand und weichen in einigen wesentlichen Details vom ausgeführten Bau ab. Dagegen konnten einige Zeichnungen aus dem 19. und vor allem zahlreiche großformatige Bauaufmaße aus der Zeit der Grundsanierung in den 1920er Jahren aufgefunden werden. Die Profilierungen der Gesimse und sonstiger Architekturdetails konnten mittels Profilkamm von Spolien (originalen Baufragmenten) aus Sandstein abgenommen werden. 1968 verkippt, traten sie im Rahmen der bauvorbereitenden Maßnahmen auf dem Baufeld des heutigen Spaßbades „blu“ am Brauhausberg zutage. Unter Auswertung dieser Unterlagen durch den Verfasser erarbeitete das Architekturbüro Redlich 2013 akribisch die detailgenaue virtuelle Rekonstruktion des gesamten historischen Baukörpers im Maßstab 1 : 1. Diese computergestützte Unterlage, die alle konstruktiven Details des Originalbauwerks enthält und jeden nur denkbaren Auszug (Grundrisse, Schnitte, Diagonalschnitte u. dgl.) erlaubt, diente später dem mit der Bauplanung beauftragten Architekturbüro als Grundlage. Im Jahr 2011 erfolgte seitens der Stadt die Verschwenkung der Breiten Straße im Bereich um die Garnisonkirche.

Als sichtbares Zeichen des Wiederaufbauwillens erfolgte 2012 die Aufstellung eines Eckpfailers und Teils der Balustrade mit Flammenvase des ehemaligen östlichen Treppenhauses. 2013 wurde die Nachbildung der 8,65 m hohen historischen Turmbekrönung, bestehend aus einer Krone, den Initialen des Bauherrn Friedrich Wilhelm I. (FWR) und dem zur Christus-Sonne emporfliegenden Adler durch die Firma Fuchs + Girke aus Ottendorf-Okrilla bei Bautzen (Sachsen) in einer 10 Meter hohen Schauvitrine westlich des künftigen Turmes aufgestellt.



Geborgene Spolien vom Brauhausberg.
Foto: Andreas Kitschke 2005

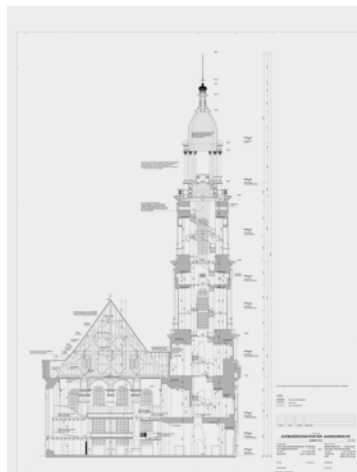
Aus der Ausschreibung der Planungsleistungen durch die SGP ging eine Arbeitsgemeinschaft unter dem Büro Hilmer & Sattler und Albrecht aus Berlin als Sieger hervor. Im Zusammenwirken mit dem Stiftungsvorstand wurde die Umsetzung der Raumvorgaben im Planungsprozess immer weiter konkretisiert. Kernstück der Entwurfsarbeit war der zentrale Kapellenraum im Erdgeschoss des Turmes.

Ein erster Entwurf für die Turmkapelle, die sehr hoch in den Turm ragen sollte, fand



Erster Entwurf des Architekten Thomas Albrecht 2011

in der FWG und SGP keine Zustimmung. In einer Tagung des Bewertungsgremiums „Gestaltung der Gedenkkapelle“ wurde am 21. Mai 2012 beschlossen, eine Gestaltungsempfehlung vorzugeben, die sich an einem Entwurf des Architekten Christopher Kühn orientiert. Der Architekt Thomas Albrecht legte daraufhin einen eigenen Gegenentwurf vor, dem schließlich zugestimmt wurde.



Virtuelle Rekonstruktion,
Schnitt durch Schiff und Turm,
Architekturbüro Bernd Redlich 2011



Virtuelle Rekonstruktion mit Materialkennzeichnung
(Ziegelmauerwerk, Sandstein, Holz, Kupferblech),
Architekturbüro Bernd Redlich 2011



Entwurfsideen von Christopher Kühn 2012



Ausgeführter Entwurf des Architekten
Thomas Albrecht 2012

Zur weiteren Bauplanung und -ausführung hat die SGP mehrere Veröffentlichungen herausgegeben. Am 29. Juli 2013 erteilte die Stadtverwaltung die Baugenehmigung für den Turmbau der Garnisonkirche.

Als Orgelsachverständiger der Landeskirche war der Verfasser auch an der Planung der Orgel in der Turmkapelle beteiligt. Nach einem wohlüberlegten Plan des Potsdamer Kirchenmusikers Johannes Lang, inzwischen Professor und Thomasorganist in

Leipzig, fertigte die bekannte Firma Alexander Schuke ein zweiteiliges Orgelwerk, das die Geschichte der barocken Wagner-Orgel und ihrer klanglichen Umgestaltung durch Wilhelm Sauer 1898 klanglich erzählt. Das Barockwerk auf Schleifflanden mit historischer höherer und ungleichstufiger Stimmung lässt sich mit dem romantischen Werk, das Einzeltonansteuerung besitzt, auch zusammen spielen, von einem fahrbaren elektrischen Spieltisch aus. Dieses besondere Werk ermöglicht ganz erstaunliche Klangkombinationen, die eine Fortschreibung dieser Orgelgeschichte bedeuten.



Schuke-Orgel in der Turmkapelle, links: barockes,
rechts romantisches Werk.
Fotos: Andreas Kitschke 2024



Johannes Lang bei der Orgelabnahme am 25. 06.
2024. Foto: Andreas Kitschke

Irritationen

Am 30. Oktober 2017 wurde unter freiem Himmel ein Gottesdienst zum Baustart gehalten, der in übelster Weise von aufgepeitschten Gegnern gestört wurde. Die freie Religionsausübung wurde massiv behindert, doch die Polizei griff nicht ein, weil die SGP sie nicht dazu aufforderte. Mehrere Strafanzeigen wegen desavouierender Beschimpfungen und Beleidigungen blieben ungesüht, weil die Strafverfolgungsbehörden viel zu spät handelten und schließlich die Verfahren einstellten.

Die Ankündigung der Bauherrin, das Vorhaben als „gläserne Baustelle“ der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurde anfangs durch Führungen ehrenamtlicher FWG-Mitglieder umgesetzt. Doch die Corona-Pandemie brachte eine jähe Unterbrechung. Danach verwehrte die SGP weitere Führungen, weil sie angeblich den Baufortschritt behinderten. Das war eine große Enttäuschung für die engagierten Mitglieder, denn man vergab eine große Chance, die Öffentlichkeit zu gewinnen und Spenden zu sammeln.

Wie ein Schlag ins Gesicht traf die Mitglieder der FWG und die Kuratoren der Stiftung Garnisonkirche Potsdam im Dezember 2021 der unabh



Baustart-Gottesdienst am historischen Feldaltar mit dem Nagelkreuz. Foto: Peter-Michael Bauers 2017

schlag des Kuratoriumsvorsitzenden, die Garnisonkirche nicht zu vollenden, sondern das Grundstück des Kirchenschiffs an die Landeshauptstadt Potsdam zurück zu übertragen. Zweck dieses so genannten, vom Oberbürgermeister initiierten „Kompromisses“ war die Zusammenlegung der Grundstücke des Rechenzentrum-Bürohauses und des Kirchenschiffes, um die bei zwei unterschiedlichen Eigentümern baurechtlich zwingend vorgeschriebenen Abstandsflächen zu verhindern.

Statt des vom gültigen B-Plan vorgesehenen Abrisses des Rechenzentrum-Bürohauses sollte laut Presseberichten ein „Haus der Demokratie“ hinzukommen und mit diesem einen architektonischen Bruch gegen den Turm der Garnisonkirche inszenieren. Dieser Vorschlag löste eine heftige Gegenreaktion aus, denn er bedeutete einen Verstoß gegen die Satzungen der SGP und der FWG, zumal in allen Dokumenten eine Wiedererrichtung des Kirchenschiffes als zweiter Bauabschnitt vorgesehen ist.

Eine gemeinsame Presseerklärung vom 01. März 2023 im Ergebnis der Sondersitzung mit SGP und FWG stellte die Fakten unmissverständlich dar: „Stiftung und Fördergesellschaft werden weiterhin vertrau-



Ehrenamtliche Baustellenführer aus der FWG, v. l. n. r. Frau Willberg, Herr Mehnert, Herr Gerlach, Herr Linkhorst, Foto: Peter-Michael Bauers 2019

ensvoll zusammenarbeiten. Wir verstehen den Beschluss des Kuratoriums so, dass das Grundstück in der Hand der Stiftung bleibt. Die städtebauliche Ausstrahlung des Turms muss sich auf dem gesamten Areal widerspiegeln. Dazu sind eine angemessene Abstandsfläche und die Wahrung der ursprünglichen Kubatur eine wichtige Festlegung. Zur Gestaltung und Nutzung des Grundstückes planen wir einen gemeinsamen Weg.“

Damit wurde klargestellt, dass das Rechenzentrum nicht weiter bestehen kann, sondern die Zukunft für die Kreativszene im neu entstehenden KreativQuartier in unmittelbarer Nachbarschaft auf der Plantage liegen wird. Wir als FWG stehen weiter satzungsgerecht zur Vollendung der Garnisonkirche mit Turm und Schiff. Zur Gestaltung und Nutzung des Kirchengrundstückes planen wir seit langem in der Fördergesellschaft und mit Wiederaufbaubefürwortern Konzepte für das Kirchenschiff, überprüfen sie auf Realisierungsmöglichkeiten und arbeiten weiter an dem Netzwerk der Unterstützer.



Bundespräsident Steinmeier während seiner Eröffnungsrede. Foto: Andreas Kitschke 2024

Irritierend war, dass sich der Schirmherr des Wiederaufbauprojektes, Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, am Eröffnungstag des Turmes, dem 22. August 2024, für den Erhalt des Rechenzentrums aussprach. Warum er sich damit gegen die geltende Rechtslage und für einen Rechtsbruch einsetzte, ist für einen Anhänger des Rechtsstaats wie mich unerfindlich.

Mögen wir und die anderen Beteiligten aus solchen verunsichernden Vorgängen und Fehlern lernen, um künftig offener, wahrhaftiger und besonnener miteinander umzugehen.

Rückblende: Neustart 2022

Am 30. April 2022 wählte die Mitgliederversammlung der FWG einen neuen Vorstand. Nach dem Votum der überwältigenden Mehrheit der Mitglieder fasste dieser am 28. Februar 2023 folgenden Beschluss: „Stiftung und Fördergesellschaft werden weiterhin vertrauensvoll zusammenarbeiten. Wir verstehen den Beschluss des Kuratoriums so, dass das Grundstück in der Hand der Stiftung bleibt. Die städtebauliche Ausstrahlung des Turms muss sich auf dem gesamten Areal widerspiegeln. Zur Gestaltung und Nutzung des Grundstückes planen wir einen gemeinsamen Weg.“



Der 2022 gewählte ehrenamtliche Vorstand der FWG. Foto: Gerhard Alwin

In der Mitgliederversammlung am 22. April 2023 wurden einige Ausarbeitungen der Projektarbeitsgruppe Bau und Geschichte über Zwischenlösungen zur Nutzung des Areals bis zur Vollendung der Garnisonkirche mit Kirchenschiff vorgestellt und diskutiert.

In der Satzung unserer Fördergesellschaft ist der Vereinszweck festgeschrieben: der Wiederaufbau sowie die Erhaltung und Nutzung der Potsdamer Garnisonkirche. Die Stiftung Garnisonkirche als Bauherr und Betreiber hat laut Satzung ebenfalls das Ziel, dass der Wiederaufbau des Kultur- und Baudenkmals Garnisonkirche Potsdam betrieben und dessen Nutzung als evangelische Kirche gewährleistet wird.

Mit Übernahme des Grundbesitzes am 25. Februar 2010 hat die Stiftung im § 3 des Vertrages verbindlich zugesichert: „Die Stiftung verpflichtet sich, auf dem übertragenen Grundbesitz die Garnisonkirche wiederaufzubauen und entsprechend dem Stiftungszweck zu nutzen.“

Nun gibt es Bestrebungen, etwas zusammenzufügen, was nicht zusammengehört. Sobald das im Bau befindliche KreativQuartier in Nutzung gehen wird, gibt es keinen Bedarf mehr für eine Zwischennutzung des Bürohauses des einstigen Rechenzentrums, denn dort entstehen statt der jetzt genutzten 5.000 m² sogar 8.000 m² Nutzfläche für eine auf zwanzig Jahre festgeschriebene Kaltmiete von 9 €/m². Ein solcher Preis ist bei einer Sanierung des sogenannten Rechenzentrums keinesfalls zu erzielen, ganz abgesehen davon, dass die Nutzer dann ohnehin ausziehen müssen.

Die momentan 13 Mitglieder unserer Projektarbeitsgruppe „Architektur, Bau und Geschichte“ widmeten sich der Erfassung und Dokumentation der genauen

Lage der Spenderziegel im Turmschaft, werben weiter für Spenderziegel und kümmern sich um deren Einbau. Andere forschen weiter nach geschichtlichen Hintergründen, die mit diesem Ort zu tun haben und halten darüber Vorträge.

Planer, Architekten und Künstler aus der Projektarbeitsgruppe haben sich intensiv mit der künftigen Nutzung und auch mit architektonischen Vorentwürfen für den Bau anstelle des früheren Kirchenschiffes beschäftigt. Grundlage dafür ist das Nutzungskonzept der SGP vom 29. Mai 2020, das nie aufgehoben wurde.



Entwurf für die Freiflächengestaltung von Christopher Kühn 2023

Städtebauliches Highlight und Lernort der Geschichte

Weithin sichtbar ragt der Turm der Garnisonkirche wieder über die Dächer der Innenstadt, ja sogar der der Hochhäuser empor. Das ist das Verdienst aller Beteiligten. Zu danken ist den Bischöfen Wolfgang Huber und Christian Stäblein als Kuratoriumsvorsitzende, allen Kuratoren, den Stiftungsvorständen Peter Leinemann, OKR Martin Vogel, Wieland Eschenburg und weiteren angestellten Mitarbeitern. Ohne die finanzielle Unterstützung des Bundes, mehrerer Großspender sowie der vielen Menschen aus nah und fern mit ihren Spenden wäre das

Projekt nicht zustande gekommen. Die ehrenamtlichen Vorsitzenden der FWG, der Gründer Dr. Hans-Peter Rheinheimer, der Initiator der Stiftung Johann Peter Bauer, Burkhard Franck, Prof. Dr. Matthias Dombert und Maik Dencker brachten und bringen das Vorhaben voran. Doch der Dank gilt vor allem den Mitgliedern der FWG, die den Wiederaufbau beharrlich und selbstlos über 20 Jahre unter Opferung von Lebenszeit mit großem Engagement und Herzblut unterstützten. Sie werden sich weiter engagieren.

Der Lernort Garnisonkirche ist längst etabliert. Seit April 2020 vermittelt Hana Hlášková als Projektsteuerin für Bildungsarbeit in ganz verschiedenen Formaten Geschichtswissen an junge Menschen. Ihre in intensiver Netzwerkarbeit entwickelten Seminar-Konzeptionen setzen sich kritisch mit der Geschichte dieses ambivalent empfundenen Ortes auseinander. Diese Arbeit unterstützt die FWG mit finanziellen Beiträgen.

Auch die neue, von Dr. Jürgen Reiche konzipierte und am 22. August 2024 eröffnete Ausstellung im Turm der Garnisonkirche wurde durch Recherchen, Beiträge, Sachspenden und Mitfinanzierung unterstützt. Diese Ausstellung zeigt auf, dass die Geschichte der Garnisonkirche bei aller Ambivalenz weit diffiziler zu betrachten ist, als sie immer wieder auf den „Tag von Potsdam“ einzuengen. Auch der frühere Missbrauch der Garnisonkirche ist hinlänglich bekannt.

Doch sie steht auch für preußische Tugenden, die in der Glockenspielmelodie „Üb‘ immer Treu und Redlichkeit“

Ausdruck fanden. Sicher folgten wohl nur wenige dieser Aufforderung. Aufbegehren und Mitläufertum, Gewissenschärfung und Verführung, Patriotismus und Nationalismus gab es in ganz Europa.

Hier fand 1809 die Amtseinführung des frei gewählten ersten Potsdamer Magistrats nach den Stein-Hardenbergschen Reformen und wie allerorten am 4. Juli 1816 ein Dankgottesdienst für die Befreiung von napoleonischer Fremdherrschaft statt. Dass die Kirche außer dem Besuch Johann Sebastian Bachs 1747



Oratorienaufführung mit den Berliner Philharmonikern in der Garnisonkirche, 1941. Foto: Archiv Oratorienchor Potsdam

wegen ihrer hervorragenden Akustik auch zur bevorzugten Musikstätte des 19. und 20. Jahrhunderts wurde, ist dagegen weit hin unbekannt. Große Chortreffen und Oratorienaufführungen mit den Berliner Philharmonikern fanden statt.

Den begrüßenden Händedruck zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler am 21. März 1933 zum zentralen Ereignis dieses Tages zu stilisieren, war eine propagandistische Meisterleistung, die leider bis heute nachwirkt. Doch nicht hier und nicht an diesem Tag fand die Machtübergabe des greisen von Hindenburg an Hitler statt, sondern bereits am 30. Januar 1933 im Reichspräsidentenpalais in Berlin. Der damalige französische Botschafter André François-Poncet nannte die Veranstaltung in der Garnisonkirche denn auch „Die Potsdamer Komödie“, denn die neuen Herrscher pervertierten die „preußischen Tugenden“ in ihr Gegenteil.

Und wie steht es mit der Bezeichnung „Nazi-Kirche“? – 1939, als sich die Massenberauschung der NS-Diktatur auf ihrem Höhepunkt befand, wurde in der Garnisonkirche ein schwingendes Geläut aus vier großen Bronzeglocken installiert. Die Pfarrer hatten durchgesetzt, dass weder ein Hakenkreuz noch ein Führerspruch die Glocken zierte. Die zwei erhaltenen können heute in der Erlöserkirche besichtigt und gehört werden.

Die öffentliche Stigmatisierung der Garnisonkirche prädestinierte sie als „Pfahl im Fleisch“ zum Lernort für die Schärfung des Gewissens. Sie steht symbolisch für die wechselvolle deutsche Geschichte. Das mahnt zur Wachsamkeit, zur Bewahrung der Demokratie. Aus dem Missbrauch am Tag von Potsdam wie aus der Kulturbarbarei der Kirchensprengung kann man



Die beiden erhaltenen Läuteglocken der Garnisonkirche im Turm der Erlöserkirche Potsdam.
Foto: Andreas Kitschke 2016

lernen, dass eine Demokratie in Gefahr gerät, sobald statt Meinungsvielfalt zugelassen eine Meinung zur absoluten Wahrheit erklärt wird. Vor allem erinnert die Garnisonkirche stets an die zu enge Verflochtenheit von Politik und Kirche. Gab es das alles nur hier? Und ist es heute anders?



Blick in die Ausstellung, links Kruzifix und Schinkel-Leuchter, gestiftet für die Union zwischen Lutheranern und Reformierten am 31. Oktober 1817.
Foto: Gerhard Alwin

Ausblicke

Es ist absehbar, dass sich der laufende Betrieb des Turmes nicht allein durch Eintrittsgelder und Seminargebühren finanzieren lässt.

Im März 2024 kam es zu einer Vertrauenskrise zwischen FWG und SGP auf Grund der unvorbereiteten und kurzfristigen Nutzungskündigung der Interimskapelle. Um dem Wunsch der SGP nachzukommen, die darin einen von einem Unternehmer betriebenen Cafébetrieb, der Gäste an den Garnisonkirchturm lenken soll, nicht zu behindern, wurde am 30. April 2024 eine Vereinbarung zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen FWG und SGP getroffen und der Mietaufhebungsvertrag gegengezeichnet.

Der jetzige Vorstand der FWG ist weiter an einer engen Zusammenarbeit mit der SGP „auf Augenhöhe“ interessiert und setzt alles daran, das gemeinsame Gesamtprojekt weiter zu fördern. Die Ziegelspendenaktion und die Öffentlichkeitsarbeit gehen weiter, denn das Glockenspiel und das schwingende Geläut sind noch zu finanzieren. Ebenso vier Fassadensäulen und der bildhauerische Bauschmuck, dessen Gipsmodelle im Maßstab 1 : 1 bereits existieren.



Maßstäblich rekonstruierte Gipsmodelle des bildhauerischen Schmucks. Foto: Thomas Bolze 2021

Darüber hinaus werden wir nicht in dem Bemühen nachlassen, dem nun (bis auf die Turmlaterne) fertiggestellten ersten Bauabschnitt satzungsgemäß die Vollendung des gesamten Erinnerungsbaues in der historischen Außengestalt des berühmtesten Kirchenbaues von Philipp Gerlach folgen zu lassen.

Vielleicht ist dies eine Aufgabe für die nächste Generation, aber wir müssen jetzt verhindern, dass durch eine laute Minderheit, welche die Abgeordneten der Stadtverordnetenversammlung vor sich herreibt, folgenschwere Entscheidungen getroffen werden, die einen späteren Weiterbau verhindern. Denn eine wie auch immer geartete Zusammenfügung des DDR-Industriebaues des Rechenzentrums mit der Kirche ist ein städtebauliches Unding.

Schon Heraklit meinte: „Nichts ist so beständig wie der Wandel.“ Es werden Menschen kommen, welche das vom Architekten Philipp Gerlach 1730 erdachte Bauwerk erster Güte und die Schönheit des Stadtbildes höher achten als eine ideologieverblendete Baupolitik der offenen Wunden, welche architektonische Brüche statt Harmonie und Aufenthaltsqualität predigt. Kein Bauwerk dieser Welt trägt Schuld an irgendwelchen politischen Ereignissen.

Wer hätte nach den vielen verbalen und sogar tätlichen Angriffen auf Spender und Unterstützer gedacht, dass nun der herrliche Barockturm bis zu seiner Aussichtsplattform fertig dastehen würde. Die Freude überwiegt, und wir sind stolz, mit Herzblut und Leidenschaft über 20 Jahre hinweg und nicht zuletzt mit dem Einwerben von über anderthalb Millionen Euro wesentlich an diesem Erfolg mitgewirkt zu haben!

Chronologie zur Entwicklung des Garnisonkirchenprojektes

Vorgeschichte ab 1945	
14.04.1945	In der „Nacht von Potsdam“ brennt die Garnisonkirche aus.
30.04.1947	Die Zivilgemeinde wird grundbuchlich Eigentümer der Garnisonkirche.
25.07.1949	Umbenennung in „Heilig-Kreuz-Kirche“
18.06.1950	Einweihung der Heilig-Kreuz-Kapelle im Turm
März 1966	Beginn der Turminstandsetzung, Einbau von Stahlbetondecken
27.10.1966	Baustopp, Nutzungsverbot
27.12.1966	Der Rat des Bezirkes unter dem Vorsitzenden Herbert Puchert fordert den Ministerpräsidenten der DDR, Willi Stoph, auf, „dieses Symbol des preußischen Militarismus aus dem Gedächtnis der Stadt zu tilgen“.
15.02.1968	Auftrag zur Sprengung der Heilig-Kreuz-Kirche unter Geheimhaltung erteilt (!)
26.04.1968	Stadtverordnetenversammlung beschließt Abriss (4 Gegenstimmen)
Apr./Mai 1968	Aus dem In- und Ausland gehen diverse Eingaben gegen der Abriss an den Staatsrat, das Politbüro der SED, den Rat des Bezirkes und die Oberbürgermeisterin.
02.05.1968	Enteignungsbeschluss übergeben, in der Nacht letzter Gottesdienst
06.05.1968	Beginn der Sprengarbeiten, 23.06.1968 letzte Turmsprengung
09.05.1968	„Erklärung eines bebauten Grundstücks zum Aufbaugelände der Stadt Potsdam“ wird veröffentlicht (ohne den Namen Garnisonkirche).
19.12.1984	Gründung der Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel e.V. in Iserlohn durch Oberstleutnant Max Klaar
17.06.1987	Vollendung des Iserlohner Glockenspiels mit 40 Glocken in Iserlohn
11.11.1989	Fall der Berliner Mauer
06.05.1990	Erste freie Kommunalwahl in Potsdam: 32% SPD, 26,5% Linke, 16,6% CDU, 3% FDP
21.06.1990	Bürgerbewegung „Neues Forum“ gedenkt der Sprengung der Garnisonkirche vor 22 Jahren
03.10.1990	Beitritt der „neuen Bundesländer“ zur Bundesrepublik
24.10.1990	Wegweisender Beschluss der Stadtverordnetenversammlung zur Wiederannäherung der Potsdamer Mitte an den historischen Stadtgrund- und -auftritt
14.04.1991	Potsdamer Glockenspiel auf der Plantage eingeweiht. OB Horst Gramlich (SPD) fordert Max Klaar auf, für den Wiederaufbau der GK zu sammeln
15.09.1993	Beschluss der evangelischen Kreissynode gegen den Wiederaufbau der GK
21.05.2001	Innenminister Jörg Schönbohm (CDU) übernimmt Schirmherrschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche.
Sept. 2001	Vorstellung Nutzungskonzept „Veränderung ist möglich – the spirit of Change“
Okt. 2001	Zustimmung Kreissynode Potsdam zum Wiederaufbau; Nutzungskonzept „unabhängbare Voraussetzung“
23.01.2002	Beschluss der Stadtverordnetenversammlung Potsdam (SVV) zum Wiederaufbau der Garnisonkirche
24.03.2005	Traditionsgemeinschaft PG stellt Spendensammlung ein; Spendengelder fließen in die Stiftung Preußisches Kulturerbe.
Nov. 2006	Auflösung der Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel e.V., Überführung des Vermögens (ca.6 Mio.€) in die Stiftung Preußisches Kulturerbe. Das Geld fließt anderen – auch kirchlichen – Projekten zu.

Chronologie zur Entwicklung des Garnisonkirchenprojektes

Neubeginn 2004 – Gründung der Fördergesellschaft	
31.05.2003	Eröffnung der ersten Ausstellung zur Garnisonkirche in der Breiten Straße 7 im Rahmen des ersten Ökumenischen Kirchentages in Berlin und Potsdam.
15.01.2004	„Ruf aus Potsdam“
28.01.2004	Gründung der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam e.V. (FWG). Max Klaar ist nicht beteiligt!
20.04.2004	Gründung der Nagelkreuzgemeinde an der Garnisonkirche
04.03.2005	Erscheinen des Nutzungskonzeptes der Evangelischen Kirche „Siehe ich mache alles neu“.
10.04.2005	Kreissynode Potsdam und Kirchenleitung billigen das Nutzungskonzept.
11.04.2005	Eröffnung einer Ausstellung mit Garnisonkirchenmotiven des Potsdamer Malers Christian Heinze
14.04.2005	Symbolische Grundsteinlegung zum Wiederaufbau der Garnisonkirche
15.04.2005	Annahme des Nutzungskonzeptes durch die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO)
12.12.2005	Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung (SVV) zum Ankauf des ARAG-Grundstücks (Rechenzentrumsgelände) durch den Sanierungsträger Potsdam
23.06.2006	Eröffnung der neuen Dauerausstellung in Zusammenarbeit mit dem Potsdam-Museum „Gesprengt – gerettet“ in der ehemaligen Kantine des Rechenzentrums
09.11.2006	Einweihung der Versöhnungskapelle in der Ausstellung zur Garnisonkirche
07.05.2008	Beitritt der Stadt Potsdam zum Kuratorium der Stiftung Garnisonkirche
09.12.2008	Gründung der Stiftung Garnisonkirche Potsdam (SGP)
05.11.2009	Eröffnung der Sonderausstellung „Bilder des Aufbegehrens“ des Dokumentar Fotografen Bernd Blumrich zu den Ereignissen, die zum Fall der Mauer führten
25.02.2010	Vertrag zwischen der Stadt Potsdam und der SGP zur Grundstücksübertragung „Die Stiftung verpflichtet sich, auf dem übertragenen Grundbesitz die Garnisonkirche wiederaufzubauen und entsprechend dem Stiftungszweck zu nutzen“. Dieser Zweck wird laut Stiftungssatzung dadurch verwirklicht, „dass der Wiederaufbau des Kultur- und Baudenkmals Garnisonkirche Potsdam betrieben und dessen Nutzung als evangelische Kirche gewährleistet ist“.
23.06.2011	Einweihung der temporären Kapelle am zukünftigen Bau Feld. Die neue Ausstellung entsteht in Zusammenarbeit mit dem Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte und dem Potsdam-Museum.
04.11.2013	Sonderausstellung „1517. Der Anschlag“ (bis 19.11.2013)
20.07.2014	Die temporäre Kapelle erhält den Namen „Nagelkreuzkapelle“.
13.04.2015	Der Bebauungsplan Nr.1 „Neuer Markt/Plantage“ tritt in Kraft. Er sieht den kompletten Abriss des Rechenzentrums, die Wiederherstellung der Grünanlage im Bereich Plantage, des Stadtkanals und der Garnisonkirche vor.
25.04.2016	Die Landessynode der EKBO bewilligt unter Auflagen zinsfreies Darlehen von 3,25 Mio € für den Bau des Turmes. Die EKD sagt Darlehen von 1,5 Mio € zu.
11.12.2016	Die Kreissynode Potsdam bewilligt unter Auflagen ein zinsfreies Darlehen von 250.000 € für den Bau des Turmes.
05.10.2017	Abriss des Rechenzentrums wird aufgeschoben, es wird „Kreativen“ zur temporären Nutzung überlassen. (Beschluss 17/SVV/0720)

Neubeginn 2004 – Gründung der Fördergesellschaft

30.10.2017	Der Baustart-Gottesdienst unter freiem Himmel auf dem Baufeld wurde massiv von Linksautonomen und Krakeelern durch Lärm und megafonverstärkte Rufe sowie einen Buttersäureanschlag gestört.
06.06.2018	Untere Bauaufsichtsbehörde duldet Fristverlängerung des Rechenzentrums zum 31. Dezember 2023.
26.05.2019	Kommunalwahl in Potsdam. Die Sitzverteilung lautet seither SPD 11 Sitze, Linke 10 Sitze, Grüne 10 Sitze, CDU 7 Sitze, Die aNDERE 6 Sitze, AfD 5 Sitze, FDP 3 Sitze, Bürgerbündnis 2 Sitze, Freie Wähler 1 Sitz, Die Partei 1 Sitz.
29.05.2020	Vorstellung des Nutzungskonzeptes der Evangelischen Kirche: „Geschichte erinnern – Verantwortung lernen – Versöhnung leben“
03.06.2020	Beschluss zum Bau eines Kreativquartiers am Standort des Langen Stalls, um den Nutzern des RZ einen Ersatz zur Verfügung zu stellen. Bis 2023 entstehen dort 8.000 m ² Nutzfläche mit Mietpreisbindung von 9,00 €/m ² (im RZ standen ihnen 5.000 m ² zur Verfügung).
08.12.2021	Bekanntgabe der Einigung zwischen Stiftung Garnisonkirche und Oberbürgermeister: Weitgehender Erhalt des Rechenzentrum-Bürogebäudes, Bau eines „Hauses der Demokratie“ als Verbinder und anstelle des Kirchenschiffs
26.01.2022	Beschluss der SVV: Weitgehender oder vollständiger Erhalt des Rechenzentrums, Bau eines „Hauses der Demokratie“ anstelle des Kirchenschiffs
26.01.2022	Pressemitteilung: Stiftung zeigt sich erfreut über diesen Beschluss
30.04.2022	Mitgliederversammlung der FWG: Neuwahl des Vorstands, der sich dafür einsetzt, das Grundstück des Kirchenschiffes nicht aus der Hand zu geben, sondern es zu gegebener Zeit für eine Mehrfachnutzung in der äußeren Kubatur des wohlproportionierten historischen Schiffes zu bebauen.
Feb. 2023	Vorstandsbeschluss: Verwendung Vermächtnis Renate Piesker für Co-Finanzierung Turmhaube – Anteil FWG rund 320 T€.
24.10.2023	Vorstandsbeschluss: Kofinanzierung der Personalkosten für die Ausstellung in Höhe von 52 T€.
02.03.2024	Die SGP kündigt einseitig mündlich den Mietvertrag für die Nutzung der provisorischen Kapelle durch die FWG zum 31.03.2024. Veranstaltungen der FWG sollen nach der Eröffnung des Turmes in der Turmkapelle stattfinden können; ein Büro wird dort nicht zur Verfügung gestellt.
01.04.2024	Einweihung der neuen Nagelkreuzkapelle im Turm der Garnisonkirche
07.05.2024	Benefizkonzert des Stabsmusikkorps der Bundeswehr unter dem Dirigat von Lisa-Marie Holzschuh zugunsten des Glockenspiels für die Garnisonkirche
09.06.2024	Kommunalwahlen in Potsdam: SPD 19,4%, CDU 14,7%, Bündnis90/Die Grünen 14,5%
16.07.2024	Beschluss der SVV, einen neuen Plenarsaal auf dem Verwaltungscampus am Rathaus. Damit dürfte die Idee eines „Hauses der Demokratie“ anstelle des Kirchenschiffes der Garnisonkirche obsolet sein.
22.08.2024	Eröffnung des Turmes der Garnisonkirche mit Ausstellung, Seminarräumen und der Aussichtsplattform
13.–15.09.2024	Festwoche „20 Jahre FWG“ mit Mitgliederversammlung, Festakt und Rahmenprogramm

„DER ‚RUF AUS POTSDAM‘ WAR WIE EIN NATÜRLICHER PROZESS“

Dr. Hans Peter Rheinheimer, 2004–2006 Gründungsvorsitzender der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam

2003 zeichnete sich ab, dass Max Klaar's „Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel e.V.“ mit ihren Forderungen an die Kirche scheitern und das Wiederaufbauprojekt der Garnisonkirche platzen würde: „Sein rigoroser Evangelismus stand diametral gegen die Haltung der Landeskirche. Damit isolierte er sich zusehends. Die Stadt Potsdam ging ebenfalls auf Distanz. Aus Sorge, dass Klaar mit seinem krachenden Scheitern ein Vakuum hinterlässt, nahm ich Kontakt zu den vielen gutwilligen Leuten in diesem Umfeld auf. Und nach einem langen Rotwein-Abend – der eine journalistische Erfindung war – in kleinem Kreis im Industrieclub stand fest: „Ich mache das!“

Die primäre Triebfeder für diese Initiative von Hans Rheinheimer war vor allem seine Liebe zu historischer Baukultur und Denkmalpflege: „Schon in Venezuela engagierte ich mich für den Erhalt der alten Hafenstadt La Guaira, war in Caracas für den Bau des Gebäudes der Alexander von Humboldt Gesellschaft verantwortlich und in meiner Zeit in Warschau erhielten wir sogar den polnischen Denkmalpreis für die Sanierung eines Stadtpalais. In Potsdam haben wir dann unser, durch russische Besatzung runtergekommenes Haus gemeinsam mit der Denkmalpflege zu altem Glanz verholten. Analog zum Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche, für den ich mich naheliegenderweise auch eingesetzt habe, schien mir das Potsdamer Projekt ebenfalls realisierbar.“

Gespräche mit dem Wiederaufbau-Aktivisten der Dresdner Frauenkirche Hans-Christian Hoch und dem Musiker

Ludwig Güttler sowie den politischen Protagonisten in Potsdam wie Innenminister Jörg Schönbohm und Oberbürgermeister Jann Jakobs machten Hoffnung: „Es war wie ein natürlicher Prozess, denn Emotionen und Begeisterung durchzogen damals die allgemeine Atmosphäre in der Stadt. Als Wirtschaftsmann und Präsident des Industrieclubs Potsdam hatte ich als logistische Basis den Club mit Büros und Versammlungsräumen. Als physische Basis half ein sehr wichtiger überregionaler Kreis interessierter Menschen sowie ein belastbares Netzwerk in Wirtschaft und Politik.“

Parallel dazu, zeichnete sich die Einigung mit der Landeskirche auf Basis des Grundlagenkonzeptes „Spirit of Change“ ab. Die Zeichen standen also auf grün und 2004 folgte der „Ruf aus Potsdam“ mit mehr als 100 namhaften Unterstützern aus Berlin und Brandenburg. Als Schirmherren fungierten Bischof Prof. Dr. Wolfgang Huber, Ministerpräsident Matthias Platzeck und Innenminister Jörg Schönbohm. Damit einher ging die Gründung der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche e.V.. In erster Linie sollte sie den institutionellen Neustart für das große Rekonstruktionsprojekt organisieren und analog zur Bewegung der Dresdner Frauenkirche das nötige Spendenaufkommen generieren.

„Zunächst haben wir Grund reingebracht: In verschiedenen Projektgruppen wurden die Eigentumsfragen des ehemaligen Grundstücks der Kirche geklärt, der Archivbestand recherchiert, alte Baupläne

zusammengetragen und erste architektonische Entwürfe auf Basis des kirchlichen Nutzungskonzeptes entwickelt. Gleichzeitig lief die Mitgliederakquise für unseren Verein auf Hochtouren. Die Korrespondenz in ganz Deutschland war erheblich und die Gründung einzelner Freundeskreise die Folge. Mit der Unterstützung US-amerikanischer Geschäftsfreunde und des Nobelpreisträgers Prof. Günter Blobel gelang in Washington sogar die Gründung der „Foundation Friends of Garrisonkirche Potsdam“. Als Versöhnungsprojekt entstand eine weitere Unterstützerinitiative mit polnischen Persönlichkeiten und es war schon bemerkenswert, dass der ehemalige polnische Botschafter in der Bundesrepublik Janusz Reiter in Warschau ein Treffen mit Richard von Weizsäcker organisierte, in welchem ich Herrn von Weizsäcker für das Projekt Garrisonkirche gewinnen konnte.“

In diesen Jahren wuchs die FWG enorm und verfügte bis zum Ende des Jahrzehnts über 900 Mitglieder. Zunächst aber erfolgte im Mai 2005 die feierliche Grundsteinlegung für den Torbogen, ein

Segment des Turmdurchgangs ins Kirchenschiff: „Ein symbolischer Startschuss mit Richard von Weizsäcker, Wolfgang Joop, Günther Jauch und vielen anderen Persönlichkeiten und noch mehr Potsdamern und Potsdamerinnen. Aber auch unsere Ausstellung zur Geschichte der Garnisonkirche in der ehemaligen Kantine des Rechenzentrums und das 15 m hohe Gerüst auf der angrenzenden Freifläche, bespannt mit 1:1 Abbildungen der Turmfassade, sorgte für eine große Öffentlichkeit und bot die passende Kulisse für zahlreiche Spendenkampagnen.“

Gleichwohl war die gemeinsame Entwicklung des Projektes mit der Landeskirche ein schwieriger Prozess: „In Teilen gab es dort unterschwelliges Misstrauen und aus ideologischen Bedenken auch klar ablehnende Positionen.“

Ein zentraler Diskurs drehte sich beispielsweise um die künftige Turmspitze des wiederzuerrichtenden Turmes - Wetterfahne oder Nagelkreuz? Die Kirche wollte das Nagelkreuz, da es sich um ein klares Friedens- und Versöhnungssymbol



CV Dr. Hans Peter Rheinheimer

verheiratet, 6 Kinder

- Geboren in Heidelberg
- 1960 Studium der Fächer Jura an den Universitäten Heidelberg und Genf
- 1969 Abschluss; Promotion

- 1970–1973 Verschiedene Positionen bei BASF Deutschland
- 1973–1979 Geschäftsführung bei BASF-VENEZOLANA S.A., Caracas
- 1997–1999 CEO bei MONARCH SURAMERICANA S.A., Caracas und Mexico City
- 2002–2011 Direktor bei SMFP Immobilien, Warschau
- 2005–2011 CEO MÖVENPICK Restaurants Zürich
- 1990–2022 Tätigkeit in verschiedenen Aufsichtsräten und Präsidien in kulturellen und philanthropischen Institutionen und Organisationen

handelt, während die historische Wetterfahne als Signum des preußischen Militarismus galt: „Wir wollten natürlich so nah wie möglich am Original bleiben und ordneten die Darstellung auf der Wetterfahne in erster Linie als eine christliche Allegorie ein. Erst mit einer Studie des renommierten Kunsthistorikers und ehemaligen Generaldirektors der Schlösserstiftung Prof. Hans-Joachim Giersberg, konnte diese Kontroverse beendet werden.“ Er belegte die wohl gewollte Mehrdeutigkeit dieses aufstrebenden (preußischen) Adlers, der sich zur Sonne als Symbol für Christus aufrichtet, sie aber als allesüberstrahlende Macht anerkennt.“

Zum schwierigen Diskurs mit der Landeskirche reflektiert Rheinheimer nach-

denklich: „Zum einen lag das sicher an den sehr meinungsstarken und auch dominanten Protagonisten, aber zum anderen war ich in diesen Prozessen vielleicht auch zu stürmisch und habe damit manche Partner überfordert.“

Angesichts der Fertigstellung des rekonstruierten Turms der Garnisonkirche ist das natürlich längst Schnee von gestern. Voller Überzeugung zitiert er seinen Konfirmationsspruch aus Jhesaja 40,31: „Die auf den Herren harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

„Das hat mich in meinem Tun getragen und ich freue mich von Herzen.“

„WICHTIG WAR ES ‚QUER BEET‘, ALLE POLITISCHEN VERTRETER ABZUKLAPPERN“

Johann Peter Bauer, 2006-2012 Vorsitzender der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam

Schon immer war Kirche seine Sache: Eigentlich wollte Johann Peter Bauer Theologie studieren und Gemeindepfarrer in seiner norddeutschen Heimat werden, dann eskalierten zum Beginn der 60er Jahre die Ost-West Spannungen – und er ging einen ganz anderen Weg: Angesichts der gerade überwundenen NS-Diktatur Anlass für ihn, seinen Beitrag für die Verteidigungsbereitschaft der jungen Demokratie in der Bundeswehr zu leisten. Die tiefe Verbundenheit zu Glauben und Kirche blieb über all die Jahre erhalten: „Von der Idee eine Kirche aufzubauen, war ich von Anbeginn sehr angetan! Mein Leben ist tief geprägt vom ehrenamtlichen Engagement in den

Landeskirchen meiner wechselnden beruflichen Stationen. Als ich vom damaligen Superintendenten des Kirchenkreises Potsdam angesprochen wurde, den Vorsitz der Fördergesellschaft zu übernehmen, hatten wir gerade den Evangelisch-Kirchlichen Hilfsverein in Potsdam auf Vordermann gebracht. Eigentlich ein günstiger Zeitpunkt ...“

Einige Monate dauerte es jedoch bis Peter Bauer bereit war, dieses anspruchsvolle Amt zu übernehmen: „Ich ahnte, dass es eine große Herausforderung sein würde, die unterschiedlichen kirchlichen und politischen Interessen mit den Erfordernissen dieses zunehmend kontrovers disku-

tierten Projektes zusammenzuführen. Was die Akquise von Unterstützern, Sponsoren oder Mäzenen auch nicht gerade einfacher machte.“

Der erste Frühling des vereinigungsbedingten Wiederaufbau- und Spendenfiebers, wie in Dresden so eindrücklich erlebbar, ebte allmählich ab, während parallel der kritische Diskurs um die historische Einordnung der Garnisonkirche teilweise ideologisch-aggressive Züge annahm. Kein leichtes Match für die Fördergesellschaft und ihren Vorsitzenden.

„Erst sukzessive wurde mir klar, auf was ich mich da eingelassen hatte. Je tiefer ich in die Geschichte und das geplante Bauvorhaben einstiege, umso deutlicher kris-

tallisierte sich die Konfliktlinie: Die materielle Rekonstruktion der Garnisonkirche war das eine, die inhaltliche Begründung dafür und Aussagen zu ihrer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu treffen, aber etwas ganz Anderes. Was wollten wir eigentlich mit dem Projekt und worin lag die Begründung des Wiederaufbaus?“

Angesichts dieser Umstände führte Peter Bauer meist mit Unterstützung des ehemaligen Ministerpräsidenten und Projektbefürworters Manfred Stolpe zahlreiche Gespräche an der Schnittstelle zu Politik und Wirtschaft. Bundesweit trafen sie Mäzene, Vertreter der großen Stifterfamilien und politische Schlüsselpersonlichkeiten: „Wir brauchten nicht nur finanzielle,

sondern auch mentale Unterstützung. So sind wir zusammen bei Helmut Kohl gewesen, haben mit Bundestagsabgeordneten aller Parteien diskutiert und gleich zwei Mal Krupp-Manager Berthold Beitz getroffen. Helmut Schmidt begrüßte uns herzlich mit den Worten: „Na, ihr alten Preußen, Ihr werdet doch nicht glauben, dass ein Hanseat Euch helfen wird“, aber auch diese Zusammenkunft trug zur Sortierung des weiteren Vorgehens bei.“

Immer klarer zeichnete sich der Weg ab: Während die Fördergesellschaft langfristig lediglich für die Spenden-Akquise und als ideale Unterstützerin des Projektes fungieren konnte, brauchte es grundsätzlich aber die Rechtsform einer Stiftung als Eigentümerin des Grundstücks sowie Bauherrin und Betreiberin des künftigen Gebäudes. Hier sollten die entscheidenden Weichen für die inhaltliche, wirtschaftliche und bauliche Zukunft gestellt werden.

„Mit dem Vorstand der FWG begann ich erste Überlegungen zur Umsetzung der juristisch notwendigen Stiftung für unser großes Vorhaben. Gleichzeitig warb ich bei den zuständigen Gremien der Landeskirche Berlin-Brandenburg – schlesische Oberlausitz, der Landesregierung, des Evangelischen Kirchenkreises Potsdam sowie der Stadtverordnetenversammlung Potsdam um ihre Zustimmung. Überall gab es Vorbehalte und Widerstände zu überwinden, aber wichtig war es, „quer Beet“ alle politischen Vertreter abzuklappern und unser Anliegen zu vermitteln – was natürlich nicht immer gelang.“

Intensiv gestalteten sich vor allem die Verhandlungen mit der Landeskirche und der Partei „Die Linke“: „Im Kirchenkreis habe ich drei Mal auf der Synode vorgesprochen und in Einzelgesprächen dafür gekämpft. Aber am Ende hing alles an der

Haltung der „Linken“. Ihr Potsdamer Vorsitzender Hans-Jürgen Scharfenberg war das Zünglein an der Waage und so folgte mit seiner Zustimmung ein Begleitbeschluss: Zunächst wird der Turm gebaut und die Wiedergewinnung des Kirchenschiffs bleibt nachfolgenden Generationen überlassen.“

Frei nach dem Rat von Helmut Schmidt: „Ich gebe Ihnen die Empfehlung, bleiben sie stark und bleiben sie an dem Projekt dran!“, hatten Johann Peter Bauers Energie und Ausdauer schließlich zum Erfolg geführt. Am 23. Juni 2008 war es so weit: Mit einem Gottesdienst erfolgte die feierliche Unterzeichnung der Stifter.

Ein großer Schritt war getan und ein weiterer folgte: „Ganz nach der Devise „können wir mit dem Bau von unten schon nicht beginnen, dann wollen wir es von oben versuchen“, konnten wir dank einer Großspende die Wetterfahne wiederherstellen lassen. Ein wunderbarer erster Beitrag zum Baugeschehen und eine letzte Begegnung mit dem ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker. Einem langjährigen Freund des Projektes. Und wenn ich heute in Demut und Dankbarkeit vor dem Turm der Garnisonkirche stehe, an dessen Aufbau ich mitwirken durfte, geht mir mein Leitspruch durch den Kopf: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. (2.Tim 1,7)



CV Johann - Peter Bauer

verheiratet, 2 Kinder

- 07.03.1939 geboren in Kiel, aufgewachsen in Berlin, Schleswig-Holstein und Hamburg
- 1961–1964 Ausbildung zum Marineoffizier
- 1967 & 1984 Ausbildung bei US Navy in Norfolk (Va) und Monterey (Ca)

- 1964–1968 Wachoffizier, Kommandant und Divisionschef beim 1. und 2. Landungsgeschwader, in Wilhelmshaven
- 1968–1971 Verwaltungsaufgaben im Führungsstab der Marine im Bundesministerium der Verteidigung (BMVg), Bonn
- 1971–1975 Studium Betriebswirtschaftslehre an der Hochschule der Bundeswehr, München
- 1975–1977 Verwaltungsaufgaben im BMVg, Bonn
- 1977–1980 Dozent an der Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg
- 1980–1991 Verwaltungsaufgaben beim Inspekteur Marine und Generalinspekteur der Bundeswehr, im BMVg, Bonn
- 8–10/1990 Einsatz im Ministerium für Abrüstung und Nationale Verteidigung der DDR, Berlin/Strausberg
- 1990–1991 Außenstelle des Bundesverteidigungsministeriums, Bonn/Strausberg
- 1992 – 2004 Leitung HR, Protokoll und Innerer Dienst Staatskanzlei des Landes Brandenburg, Potsdam

„ALS ICH NACH POTSDAM KAM, ERSCHIEN MIR DIE HISTORISCHE INNENSTADT VIEL INTERESSANTER ALS DER GANZE MILITÄRISCHE KRAM“

Burkhart Franck, 2012–2014 Vorsitzender der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam

Zuletzt im „Nebenjob“ als Standortältester bei der Bundeswehr in Potsdam bis 2001, führte Burkhardt Franck's Weg nach der Pensionierung geradewegs in das Engagement bei der Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel e.V. (TPG). Lange bevor die friedliche Revolution absehbar war, von dem westdeutschen Offizier Max Klaar im Jahr 1984 gegründet, um das Glockenspiel der Garnisonkirche als sichtbares Symbol für die angestrebte Wiedervereinigung nachzubauen, gewann diese Idee nach 1990 an Fahrt. Und Burkhardt Franck wurde Geschäftsführer des Vereins.

„Als ich nach Potsdam kam, erschien mir die historische Innenstadt viel interessanter als der ganze militärische Kram. Diese Faszination an der Stadtgeschichte in Kombination mit den Wiederaufbau-Ideen und meiner alten Bekanntschaft zu Klaar aus der Bundeswehrzeit legten mir dieses Engagement nahe.“

Mit der Übertragung des ursprünglichen Grundstücks von der Treuhandgesellschaft an die Stadt Potsdam war die Auflage verbunden, es für den Wiederaufbau der Garnisonkirche zur Verfügung zu stellen: „Diese Bedingung hatte Klaar bewirkt. Der Gedanke einer vollständigen Rekonstruktion schien jetzt realisierbar. Die Kirche stand diesem Projekt zunächst ablehnend, bestenfalls unentschieden gegenüber, zeigte sich allenfalls unter der Prämisse, hier ein „Internationales Versöhnungszentrum“ zu gründen und den historischen Wiederaufbau mit archi-

tektonischen Brüchen, modern zu interpretieren.“ Insgesamt eine komplizierte Ausgangslage.

Ausgehend von der Internationalen Nagelkreuzgemeinschaft in Coventry, hatten sich nach dem Zweiten Weltkrieg weltweit zahlreiche Versöhnungszentren gegründet. Die meisten aus gutem Grund in Deutschland: „Für Klaar aber war Versöhnung wie ein abgegriffenes Schlagwort, „ein abgelutschter Daumen“ wie er sagte. Dagegen hielt ich die Verbindung zu Coventry grundsätzlich für richtig und zweckmäßig.“

Trotz langer Verhandlungen der TPG mit den Kirchenvertretern entzündete sich in dieser Frage eine unüberbrückbare Konfliktlinie. Der mühsam gebahnte, gemeinsame Weg von TPG und Kirche endete, bevor er überhaupt begonnen hatte. Trauriger Höhepunkt wurde Klaars Forderung nach einer Selbstverpflichtung der evangelischen Landeskirche, dass in der Garnisonkirche keine feministische Theologie „à la Jesa Christa“, keine Beratung von Kriegsdienstverweigerern und keine gleichgeschlechtlichen Trauungen vorgenommen werden dürften.

„Meines Erachtens lagen solche Forderungen nicht in unserer Zuständigkeit und daran ließ ich auch keinen Zweifel. Zur Rettung der Situation hatte ich mit Innenminister Jörg Schönbohm, ehemaliger Generalleutnant der Bundeswehr und Schirmherr der TPG, vereinbart, Klaar „die Pistole auf die Brust zu setzen“: Seine Forderungen

an die Kirche sollte er uneingeschränkt zurückzuziehen, ansonsten würde er die Schirmherrschaft niederlegen. Leider ging das ganze wie das Hornberger Schießen aus und ich wurde 2003 aus der TPG ausgeschlossen. Klaar brach den Kontakt mit der Kirche ab, unsere Freundschaft war in die Brüche gegangen, das Projekt Garnisonkirche schien tot zu sein.“

Etwa gleichzeitig wurde Franck Mitgründer der Gruppe „Freunde der Garnisonkirche“ und lernte dabei den damaligen Vorsitzenden des Industrie Clubs Potsdam Dr. Hans Rheinheimer kennen.

„Voll Begeisterung trieb er die Idee weiter: Warum machen wir nicht weiter? Warum bauen wir sie nicht auf?“ Tja, und so kanns auch gehen: In solch einer Situation braucht es jemanden, der das Projekt vorantreibt. Der bedenkenlos sein Herz über die Hürde wirft. Jetzt war Rheinheimer mit seiner charismatischen Art der Richtige, die Menschen für den Wiederaufbau zu gewinnen. Mit dem „Ruf aus Potsdam“ bewirkte er einen Neuanfang. Flankiert von Bischof Huber mit seiner intellektuellen Stärke nun auch mit der Landeskirche und dem Kirchenkreis ein neuer Aufschlag.“

CV Burkhardt Franck

verheiratet, 2 Kinder

- 05.04.42 geboren in Hamburg, aufgewachsen in Pinneberg
- Abitur in Uetersen. Eintritt in die Bundeswehr
- 1961–1973 Offiziersausbildung, PanzerlehrBataillon 93, Munster-Feldafing. Einzelkämpferlehrgang in Hammelburg. Kompaniechef im Panzerbataillon
- 1974, Cuxhaven-Altenwalde
- 1973–1977 Generalstabsausbildung, Hamburg. Abteilungsleiter im Kommandostab der 3. Panzerdivision, Buxtehude, Generalstabsausbildung in der US-Armee in Ft. Leavenworth, Kansas, USA
- 1978–1993 Generalstabsverwendungen in verschiedenen deutschen und NATO-Stäben:
- Panzergrenadierbrigade 7, Hamburg-Fischbek, NATO-Stab NORTHAG, Mönchengladbach, 11. Panzergrenadierdivision, Oldenburg sowie im Führungsstab des Heeres, BMVg, Bonn und Heeresamt, Köln



- Abteilungsleiter G3 im Korps- und Territorialkommando Ost /IV. Korps, Potsdam. Verbindungsoffizier BMVg zum Stab der US-Streitkräfte Europa (HQ USEUCOM), Stuttgart
- Kommandeur des Verteidigungsbezirkskommandos 84 und Standortältester Potsdam. Chef des Stabes im Stab des Deutschen Nationalen Befehlshabers in Bosnien-Herzegowina
- 2001 Ruhestand in Caputh

Derweil wirkte Burkhart Franck, wieder an zweiter Stelle als „Schriftführer“ in der neugegründeten Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche e.V.: „Auf der Arbeitsebene habe ich versucht, die Idee nach vorne zu treiben und eine Geschäftsstelle im ehemaligen Rechenzentrum aufgebaut. Das war gar nicht so einfach, wurden wir doch kontinuierlich mit den Protesten der „Kampagne gegen Wehrpflicht, staatliche Zwangsdienste und Militär“ konfrontiert. Preußentümelei“ und „Barockfaschismus“ lauteten ihre Parolen“.

Aber in dem Maße wie die Bundeswehr in Potsdam dahinschwand, mussten sich auch die Projektgegner neu erfinden.

Seit Gründung der Geschäftsstelle 2004 gab es fast jede Woche Anschläge mit Steinen, Farbbeuteln und Schmierereien aller Art: „Eine wilde Zeit, aber es ging voran. Die FWG wuchs schnell, und als Peter Bauer übernahm, war ich selbstverständlich wieder als Schriftführer dabei.“

Viele Jahre prägte er das operative Geschäft der FWG, bis er interimweise selbst als Vorsitzender die Fördergesellschaft 2012 übernahm: „Ich habe gezögert, weil ich das Projekt durch das Argument „ehemaliger Soldat“ nicht unnötig belasten wollte. In Ermangelung eines passenden Nachfolgers betrachte ich mich lediglich als Übergangslösung.“

Neben den vielen öffentlichen Vortrags-, Info- und Spendenveranstaltungen konnte vor allem die Aktion der Glindower „Spenderziegel“ erfolgreich ausgebaut werden. Besonders hilfreich war der Besuch des damaligen Finanzministers Wolfgang Schäuble, der einen Ziegel erwarb und persönlich signierte: „Immerhin sind bis heute mehr als 5.000 Stück im Turmaufgang vermauert. Das spricht für sich!“

Richtungsentscheidend in dieser Zeit war die architektonische Gestaltung der Kapelle im Turmsockel. Wo sich ursprünglich Durchgänge in die Treppenhäuser und ins Kirchenschiff befanden, war nun ein riesiger, domartiger Andachtsraum konzipiert: „Wir wurden von dieser Planung ziemlich überrascht. Dieser Ravenna-artige Dombau hätte mit dem Stil der Garnisonkirche nichts zu tun gehabt. Wir haben lange miteinander gerungen und schließlich zu dem heutigen Kompromiss gefunden, der dem architektonischen Charakter der Garnisonkirche besser entspricht.“

Ein wichtiger Meilenstein für das kirchliche Leben am ehemaligen Standort der Garnisonkirche war die Berufung der ersten Pfarrerin Juliane Rumpel: „Bisher war hier ja nichts zu sehen, außer einem rekonstruierten Gewölbebogen und unserer Containerkonstruktion, in der wir eine Kombination aus Ausstellung, Kapellen- und Veranstaltungsraum eingerichtet hatten. Mit ihr erlebten wir eine junge, unkonventionelle Theologin mit intellektuellem Anspruch. Ihr literarischer Ansatz in den Predigten war ein deutlicher Kontrast zum überkommenen Image der Garnisonkirche.“

Burkhart Franck ist sich immer treugeblieben – auch mit Blick auf die Zukunft: „Was für ein Erfolg ist gelungen, den Turm der Garnisonkirche in seiner eindrucksvollen barocken Architektur zu rekonstruieren und ihn gleichzeitig einer modernen Nutzung öffentlich zugänglich zu machen! Selbst ohne Trophäen sieht er besser aus als alles, was sonst als Alternativen vorgeschlagen wurde. Und ich hoffe sehr, dass FWG, Stadt und Stiftung noch die Kurve zum historischen Kirchenschiff nehmen werden – so vollständig und so originalgetreu wie möglich!“

„ICH WOLLTE DIE KONFRONTATIONEN UM DIESES BAUWERK AUFLÖSEN“

Prof. Dr. Matthias Dombert, 2015–2022 Vorsitzender der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam

Als profilierter Jurist ist Matthias Dombert komplizierte Sachlagen gewohnt. Und doch hat der ehemalige Verfassungsrichter und Chef einer Kanzlei für Verwaltungsrecht in Potsdam lange gezögert, den Vorsitz der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche anzunehmen. „Ich war zwar seit 2007 Mitglied – aber als Karteileiche“. Denn mit seiner Wahl zum Vorsitzenden war eine enorme Herausforderung verbunden: Spendenakquise für den Turmbau unter Hochdruck. Der angepeilte Baustart des 42-Millionen-Euro-Projektes im Jahr 2017 sollte gehalten werden, bevor die Baugenehmigung erlischt: „Die brandenburgische Bauordnung sieht nämlich keine Verlängerung vor.“, so Dombert.

Ein schwieriger Fall, denn es gab noch eine erhebliche Finanzierungslücke, die geschlossen werden musste, um die Bewilligung weiterer Zuschüsse vom Bund zu erhalten. Das konnte den erfahrenen Juristen aber nicht wirklich erschüttern: „Klar, das war harte Arbeit. Ich sage immer: Diese Garnisonkirche ist wie eine Ortsumgehung. Ein öffentliches Vorhaben, das umstritten ist und bei dem der Vorhabenträger gut beraten ist, sich sehr sorgfältig mit den Einwänden auseinanderzusetzen.“ Und das tat er!

Bald nach seinem Amtsantritt stellte er in der Fördergesellschaft die Weichen für kirchliche Kredite, in dem per Mitgliederbeschluss die Wiederaufbauziele in der Ver-

CV Matthias Dombert

- 1955 (geboren in Walsrode) ist Professor und Doktor der Rechtswissenschaften.
- 1973–1984 Studium der Rechtswissenschaften an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn und der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster
- 1985–1988 Rechtsanwalt in Köln
- 1987 Promotion an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn
- 1988–1990 Fachanwalt für Verwaltungsrecht
- 1990 Zulassung als Rechtsanwalt in der DDR
- 1992 Übersiedlung nach Potsdam
- 1993–2009 Richter am Verfassungsgericht des Landes Brandenburg



- 2002 Gründung der Kanzlei „Dombert Rechtsanwälte“ für öffentliches Recht in Potsdam
- Seit 2002 Honorarprofessor für Öffentliches Recht an der Universität Potsdam
- Seit 2007 Co-Herausgeber der Gesetzestextsammlung „Landesrecht Brandenburg“.

einsetzung umformuliert werden konnten. Es ging nun nicht mehr um die vollständige Wiedererrichtung des Gebäudes und damit um ein geringeres Bauvolumen. Schmuckelemente und Kirchenhaube samt Laterne und Wetterfahne wurden aus der Bauplanung zunächst ausgeklammert. Der Turm als funktionsfähiger Kulturort für die Öffentlichkeit stand jetzt im Fokus der Planung. Damit war die entscheidende Hürde für die weitere Bewilligung kirchlicher Kredite genommen und ein erster Meilenstein als neuer FWG-Chef erreicht.

Aber auch die Einwerbung von Ziegelspenden lief wie am Schnürchen: „2016 war das bisher erfolgreichste Jahr! Insgesamt wurden Ziegel im Wert von 54.350 Euro gezeichnet.

Gut liefen auch die signierten Stufen und 15 weitere Gebäudeteile. Der Wiederaufbau der Garnisonkirche ist ja auch ein Thema, das weit über seine lokale Bedeutung hinausreicht!“

Ebenso setzte sich Dombert für den Dialog mit den Kritikern des Projektes ein: „Wir wollen, dass die Garnisonkirche aus dem Streit herauskommt! Aber mir geht es auch darum, Potsdam sein Wahrzeichen wiederzugeben und der Innenstadt mehr Gesicht zu verleihen.“

Vor diesem Hintergrund wurde er 2018 mit der Ehrenmedaille des Landtages Brandenburg ausgezeichnet. Im Rahmen seines ehrenamtlichen Engagements für den Wiederaufbau der Garnisonkirche wurde vor allem sein Wirken für den Ausgleich und das Werben für dessen Akzeptanz in der Landeshauptstadt Potsdam gewürdigt. „Er geht auf Kritiker zu, um inhaltliche Gegensätze zu besprechen und lebt vor, dass es besser ist, miteinander als übereinander zu reden“, so die verlesene Laudatio. Dem „engagierten Wirken“ Domberts

und „seiner ruhigen, besonnenen Art“ sei es maßgeblich zu verdanken, dass sich die vor einigen Jahren verhärtete Diskussion um die Identität und Bedeutung des Wiederaufbaus deutlich entspannt und in eine positive Grundstimmung gewandelt habe: „Ich wollte die Konfrontationen um dieses Bauwerk auflösen. Nicht um den Preis, dass ich Positionen aufgebe, sondern indem ich meine Kritiker ernst nehme. Denn eines eint uns: Wir machen uns alle Gedanken um unsere Stadt. Es sollte kein „restauratives Denkmal entstehen, sondern wir wollten dieses Baudenkmal als Ort gestalten, an dem man über die deutsche Geschichte nachdenkt und zu dem man auch Schulklassen führt. Potsdam braucht Erinnerungsorte zur Geschichte der Nazidiktatur. Wenn Kritiker sagen, antimilitaristische Traditionen müssen gepflegt werden, dann ist das hier der richtige Raum.“

Je mehr das Baugeschehen des Turmes Gestalt annahm, desto mehr rückte die Frage über den geplanten Abriss oder Verbleib des benachbarten Rechenzentrums in den öffentlichen Diskurs. Da es sich teilweise auf dem Gelände des früheren Kirchenschiffs befindet und sich hier gleichzeitig ein Künstlerzentrum etablieren konnte, das den Abrissplänen nicht weichen wollte, drängte die Lösung des Konfliktes. Trotz des Angebots nahegelegener Ersatzquartiere und verschiedener Dialog- und Beteiligungsverfahren konnte allerdings keine Einigung erzielt werden. Matthias Domberts Standpunkt dazu war ganz klar: "Überzeugen kann man nur im Gespräch" und so trug er im Dezember 2021 maßgeblich zu einem Kompromiss zwischen Stadtspitze, Stiftung Garnisonkirche und dem Künstlerhaus bei: Das Rechenzentrum sollte weiterhin bestehen bleiben und mit einem „Haus der Demokratie“ als Sitz

für das Stadtparlament, statt des Kirchenschiffs, verbunden werden.

In Ermangelung einer Einbindung seines FWG-Vorstands und ohne Mitgliederbefragung geriet er mit diesem Deal allerdings in den Fokus heftiger Kritik. Im Vorfeld einer außerplanmäßig anberaumten Sondermitgliederversammlung der

Fördergesellschaft, bei der seine Abwahl im Raum stand, gab Matthias Dombert schließlich seinen Rücktritt bekannt.

Wie blickt er auf sechs Jahre Engagement zurück? Antwort Dombert: „Das Projekt der Garnisonkirche ist aktueller denn je. Versöhnung – nach innen wie nach außen – tut dringend Not“.

„WIR ARBEITEN KONFORM ZU UNSERER SATZUNG!“

Maïke Dencker, seit 2022 Vorsitzende der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam (FWG)

Erstmals war sie 1991 in Potsdam. Seitdem bestand für Maïke Dencker die Sehnsucht, hier richtig her- und anzukommen: „2000 wurde ich endlich Potsdamerin und begann sofort in die Stadtgeschichte einzutauchen.“

Als Mitarbeiterin eines Bundestagsabgeordneten hat sie seine Wahlkreisgruppen nicht nur durch Berlin begleitet, sondern auch nach Potsdam geholt: „Über die Jahre kommen da schon ein paar tausend Besucher zusammen. Gästen oder Freunden etwas über meine Stadt zu erzählen, ist auch heute noch ein „muss“ für mich!“

Beim IHK-Gästeführer-Kurs wurde von Historiker und Potsdam-Spezialist Hartmut Knitter auch der ehemalige Standort der gesprengten Garnisonkirche erkundet: „Es war ein 400-Stundenkurs und wir sind samstags immer mit ihm durch die Stadt getigert. Diese komplexe und symbolträchtige Geschichte der Kirche hat mich sofort fasziniert. Knitters Erzählungen, wie er nach der Sprengung der Turmes 1968 mit dem Bollerwagen Reste der wunderbaren Sandsteinreliefs für das Potsdam Museum rettete, haben mich nachhaltig berührt.“

Ein langjähriges Engagement im Förderverein des Potsdam Museums folgte: „Nach meiner Zeit als gewählte ehrenamtliche Abge-

ordnete und dabei auch Mitglied im Kulturausschuss der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung von 2008 bis 2014, hatte ich zeitlich wieder mehr Spielraum. Da mir inzwischen das Potsdam Museum sehr ans Herz gewachsen war, wurde ich im dortigen Förderverein Mitglied. Im Jahr 2017 wurde ich gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, im Vorstand mitzuarbeiten. Das konnte ich und durfte dann sogar den Platz von Herrn Knitter einnehmen, der aus Altersgründen ausschied. Das war sehr besonders für mich und eine gute Übung für meine Aufgabe heute in der FWG.“

Denn auch das Projekt Garnisonkirche ließ sie nicht los: „Die Idee des Wiederaufbaus begeisterte mich von Anfang an. Immer mal wieder nahm ich an Treffen der FWG und größeren Veranstaltungen teil, wie z.B. im Jahr 2014 an der Einweihung der Wetterfahne. Im Jahr 2008 war ich Mitglied der Fördergesellschaft geworden. Erwarb einen Spenderziegel, war aber noch nicht wirklich ehrenamtlich aktiv. Es war die von Knitter beschriebene Leerstelle, die mir keine Ruhe ließ. Diese Leerstelle sinnhaft zu füllen, Teil dieses wichtigen Projektes zu sein, wuchs mit den Jahren.“

Dann kam der Kompromiss vom Dezember 2021 zwischen Stiftung, FWG, Stadtspitze

und dem Künstlerhaus Rechenzentrum über ein „Haus der Demokratie“ auf dem Gelände des ehemaligen Kirchenschiffs der Garnisonkirche. Vor allem der FWG-Vorsitzende Prof. Dombert geriet dabei in den Fokus der Kritik: „Sein Vorstand und viele der rund 800 Mitglieder fühlten sich bei dieser Entscheidung einfach zur Recht nicht mitgenommen. Sie hatten aus der Zeitung erfahren, dass das Projekt, so wie sie es verstanden haben, nicht mehr satzungskonform umsetzbar sein würde, da die Stiftung das Grundstück für das noch fehlende Schiff an die Stadt zurückgeben wollte, um ein „Haus der Demokratie“ zu errichten. Massive Vertrauensverluste innerhalb der Fördergesellschaft waren die

Folge und am Ende zog er mit seinem Rücktritt die notwendige Konsequenz.“

Während Maike Dencker noch spontan über Ihren Austritt aus der FWG nachdachte, wurde sie aus der FWG-Mitgliedschaft angesprochen, ihren Hut in den Ring zu werfen: „In diese Position wollte ich eigentlich gar nicht, weil ich ja bereits im Vorstand des Fördervereins vom Potsdam Museum sehr engagiert war, was mir wichtig war und viel Freude gemacht hat. Wie es aber dann so ist, habe ich mich am Ende doch breitschlagen lassen. Nichtwissend, was da wirklich auf mich zukommen würde. Zum Glück, denn wenn ich das geahnt hätte, hätte ich es vielleicht nicht gemacht und würde jetzt viele

CV Maike Dencker

- 1969 geboren in Brake/Unterweser (Niedersachsen). Aufgewachsen auf einem landwirtschaftlichen Betrieb in der Wesermarsch
- 1989–1991 Abitur und Ausbildung zur ländlichen Hauswirtschafterin
- 1991–1997 Studium der Diplom Oecotrophologie sowie im Zusatzfach Pädagogik an der Justus-Liebig-Universität Gießen
- 1998–2001 Lehrerin an einer Fachschule für Agrar- und Hauswirtschaft in Biedorf (Sachsen-Anhalt)
- Seit 2000 Wahlheimat Potsdam
- 2001–2007 Büroleiterin für zwei Abgeordnete des Bundestags, Berlin
- 2008–2010 Assistenz der Geschäftsleitung in der freien Wirtschaft in Potsdam
- 2010–2019 Persönliche Referentin und Büroleiterin bei verschiedenen Landesministerinnen und Ministern im Agrarressort in Niedersachsen sowie eines bundesweit agierenden Präsidenten eines großen Agrarverbandes in Berlin.



- 2008–2014 gewähltes Mitglied (CDU) der ehrenamtlichen Stadtverordnetenversammlung Potsdam
- 2014–2022 Mitglied des Fördervereins Potsdam Museum und ab 2017 als Beisitzerin im Vorstand
- 2019–2023 Bundesratsreferentin für die Themen Agrar- und Verbraucherschutz (Landesvertretung Niedersachsen in Berlin)
- Seit 2023 Referatsleiterin für Digitalisierung und Innovation (Landesvertretung Hessen in Berlin)
- Seit 2008 Mitglied in der FWG und ab April 2022 Vorstandsvorsitzende.

unterschiedliche, oftmals spannende, aber manchmal auch sehr anstrengende Erfahrungen gar nicht gemacht haben! Seit zweieinhalb Jahren dreht sich fast meine gesamte Freizeit um die FWG.“

Im April 2022 rückte sie zur Vorsitzenden der Fördergesellschaft auf. Ein verantwortungsvolles Engagement in führender Funktion. Herausforderung und Ehre gleichzeitig: „Beidem möchte ich gerecht werden. Gemeinsam mit meinem neubesetzten Vorstandsteam wollen wir die satzungsgemäßen Ziele der Fördergesellschaft in den Mittelpunkt stellen. Denn der Kompromiss war nicht konform damit, sollte doch das Grundstück des Kirchenschiffs zur Disposition gestellt werden. Dabei gilt es auch Themen, die bisher nicht so gut gelaufen sind, stärker in den Fokus zu nehmen. Ein wichtiges Beispiel ist die Kommunikation mit den Mitgliedern, die eigentlich nur ihre Beiträge gezahlt haben und ansonsten nicht eingebunden wurden. Sie besser mitzunehmen, ihre Stimme zu sein, betrachte ich als meine Aufgabe. Ich habe schließlich auch erfahren, keine zu haben. Aus der FWG soll nach und nach eine echte Mitmachgesellschaft werden!“

Ganz konkret geht es ihr zunächst um die Unterstützung bei der Fertigstellung des Turmes. Genaugenommen um das neue Glockenspiel, das sog. „Friedenscarillon“. Ob Benefizkonzert, Kunstauktion oder Werbekampagnen bei Stadtfesten, das mobile Ehrenamtsteam ist dabei. Auch die Aktivitäten rund um die Spenderziegel laufen gut. Im Hintergrund bleibt die Vorsitzende aber immer aufmerksam für ihr Schlüsselthema: Die Gewährleistung des Grundstückbestands für das Kirchenschiff in der Hand der Stiftung. „Diese Sorge treibt mich um. Ohne die bisher unbebaute Fläche würde die Option für die nachwachsende Generation verlo-

ren sein, dort doch noch ein Schiff bauen zu können! Wir wollen die Fläche weiterentwickeln. Sie soll zu einem echten „dritten Ort“ gemacht und ordentlich belebt werden. So kann die Wiederaufbauidee weiterleben.“

Aus diesem Grund hat Maike Dencker während einer Klausurtagung des Kuratoriums der Stiftung zwei ihr wichtige Parameter als Voraussetzung für eine von der Stadt geplante Machbarkeitsstudie zu diesem Areal verhandelt: Ergebnisoffenheit und Kubatur-Bezogenheit. Das heißt, es sollen keine Vorfestlegungen getroffen werden und architektonische Vorschläge haben sich an der historischen Kubatur des Kirchenschiffs zu orientieren.

„Wenn ich in der Stadt unterwegs bin, schaue ich immer, ob man den Turm sehen kann. Er nimmt jetzt kraftvoll wieder seinen angestammten Platz in der Silhouette der Stadt ein. Das berührt mich zutiefst. Er ist ein Ort für alle. Deshalb ist es mein Ziel, dass wir als FWG eine Mitmach-Gesellschaft werden. Jeder, der Lust und Kapazität hat, ist aufgefordert, Ideen und Engagement einzubringen. Wichtig ist das WIR. Wichtig ist ein fester Platz für die FWG in diesem Projekt. Und ich wünsche mir, dass es im Turm nicht nur um jung und modern, sondern um jedes Alter geht. Hier ist noch eine Leerstelle, z.B. gibt es bisher noch kein Angebot für Bildungsarbeit mit Senioren.“

Zum Schluss freut sie sich erstmal über das bereits Erreichte: „Die FWG feiert in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. Dass wir zum Geburtstag tatsächlich einen bereits wieder errichteten Turm vorfinden, ist ein wirklich wunderbares Geschenk. Ein Geschenk, an dem wir als Fördergesellschaft ja auch alle selber intensiv mitgearbeitet haben. Wie schön, wenn Herzenswünsche beginnen, langsam Wahrheit zu werden. Das gibt Mut und Motivation für die zukünftige Arbeit!“

Die Vorsitzenden-Essays wurden freundlicher Weise von Dr. Stephanie Hochberg verfasst.



Titel: „Zukunft, Gegenwart, Geschichte - Die Garnisonkirche Potsdam“

Technik/Maße/Jahr: Öl auf Hartfaserplatte / 50x60 cm / 2024

Künstler: mm.posmyk

Das originale Ölgemälde wird inklusive Rahmen versteigert beim Festakt „20 Jahre FWG“ am 14.09.2024. Der gesamte Erlös kommt dem Friedenscarillon zu Gute. Weiterhin gibt es die Möglichkeit, Kunstdrucke des Bildes, hochwertig gedruckt von der Potsdamer Druckerei Rüss, gerahmt mit Passepartout, zu erwerben. Die Auflage ist von Hand signiert, nummeriert und limitiert mit einer Auflage von 100 Exemplaren.

INTERVIEW MIT DEM MALER MAX-MALTE POSMYK



Lieber Malte, erzähle uns doch einmal wer du bist und was du so machst.

Hallo, ich bin Malte, 29 Jahre alt und gebürtiger Potsdamer. Aufgewachsen bin ich am Wildpark in Potsdam West und habe jetzt seit 4 Jahren mein Atelier in der idyllischen Jägerallee in Potsdam. Ich habe in Potsdam studiert und vor kurzem meinen Masterabschluss in Digitalem Medienrecht und Management, am Erich Pommer Institut, gemacht.

Wie bist du zur Malerei gekommen?

Durch meine Familie wurde ich bereits früh künstlerisch geprägt: Meine Mama und Oma sind Architekten, mein Opa war Statiker und mein Papa ist Unternehmer. Kunst und vor allem Malerei haben mich daher schon immer umgeben. Meine Oma hat selbst auch viel gemalt, im Zirkel bei Christian Heinze mit Regina Stabbert. Die große Leidenschaft für die Malerei mit Öl habe ich dann aber erst 2019 entdeckt, vorher lag der Fokus mehr auf Zeichnen und Design.

An welcher Kunstschule warst du?

An gar keiner. Ich bin Autodidakt und habe mir alles selber angeeignet. Seit etwa 5 Jahren beschäftige ich mich sehr intensiv mit der Malerei. Vor ungefähr einem Jahr lernte ich dann Olaf Thiede kennen, der mich bei meiner Entwicklung seitdem sehr unterstützt und an die Hand genommen hat. Durch den Austausch und seine Kritik habe ich einen ganz neuen Zugang zum Handwerk der Malerei gefunden. Daraus entwickelte sich auch eine tolle Freundschaft, wofür ich sehr dankbar bin.

Malte, du bist erst 29 Jahre alt. Warum begeistert sich ein junger Mensch für die Garnisonkirche?

Man könnte sagen, ich bin mit der Garnisonkirche aufgewachsen. Durch meinen Opa, Herbert Posmyk, der um 1959 viele Fotografien von den Ruinen des Stadtschlusses und der Stadt machte, kam ich schon sehr früh mit der Garnisonkirche in Berührung. Ich war fasziniert von seiner großen Leidenschaft, sich aktiv für den Potsdamer Städtebau und Denkmäler einzusetzen. Damals verstand ich vieles zwar noch nicht, aber ich hörte ihm immer gespannt zu. Nachdem mein Opa 2019 starb, stand für mich fest, dass ich sein Engagement fortführen möchte.

Er ist für mich in vielen Bereichen ein großes Vorbild und ich vermisse ihn sehr. Aber durch meinen Einsatz für die Garnisonkirche, sei es in der FWG oder bei Mitteschön, fühle ich mich ihm ganz nah und verbunden. Ich weiß, dass wenn er vom Himmel auf uns herabschaut, stolz auf uns alle ist, für das, was wir schon erreicht haben. Jeder von uns hat einen Teil dazu beigetragen, in welcher Form auch immer. Der Turm steht und das Schiff wird auch kommen, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen.

Ich freue mich, Teil dieses historischen Projekts sein zu dürfen und bin dankbar, mit meinem Gemälde der Garnisonkirche einen Beitrag dafür leisten zu dürfen.

Die FWG bedankt sich herzlich für das Interview und dass du dein Werk als Unterstützung für die Fördergesellschaft bereitstellst. Vielen Dank!

Das Interview führte Frank Paul, FWG Vorstandsmitglied

Siegrid Zentgraf-Gerlach, aktives FWG-Mitglied

EIN FWG-SPENDENZIEGEL FÜR DIE EWIGKEIT

Junge Menschen lernen beim Einbau traditionelle Techniken und viel über das Wiederaufbauprojekt

Das hatte er sich von der Qualität der abgelieferten handwerklichen Arbeit her ehrlich gesagt aber anders vorgestellt. Georg Linkhorst, der Ziegelbeauftragte der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche (FWG), war nicht zufrieden mit der Art und Weise, wie die beauftragte Firma für teuer Geld die Spendenziegel vermauert hatte. Da war doch einfach Mörtel an die Wand geklatscht worden, Ziegel reingesetzt und anschließend alles unangemessen über die Spendenziegel hinweg glattgestrichen worden. Die Ziegel waren im Endresultat vom Zement im Mörtel fleckig und die eingestanzten

Namen der Spender dadurch oft unleserlicher geworden. Der akribisch arbeitende deutsche Bauingenieur Linkhorst hatte seinen Job von der Pike auf gelernt. Vor seinem Ingenieurstudium, der Theorie, stand die Praxis in Form einer fundierten Maurer-Lehre. Von daher wusste er genau, dass man das anders und viel besser machen kann, ja in diesem Fall sogar muss. Aber wer macht es heute eventuell anders, besser, also auf die altmodisch zeitraubende und ordentliche Art?

Da erinnerte sich Linkhorst an einen Kontakt aus der Zeit, als er noch als Ehrenamtler interessierte Besucher über



die Turmbaustelle führte. Einmal war da ein Ausbildungsmeister mit seinen Maurer-Auszubildenden einer Berliner Schule gekommen. Zum Glück hatte er sich damals die Kontaktdaten notiert, konnte somit beim Oberstufenzentrum I der Knobelsdorffschule in Berlin-Spandau anrufen. Zu ihrem Selbstverständnis schreibt die Schule auf ihrer Homepage: "Das OSZ Bautechnik I als Berufsfachschule für Bauhandwerker*innen hat den Charakter einer Produktionsschule. Sie übernimmt Bauaufträge mit allen im Baubereich übli-

chen Planungen und Verpflichtungen. Die handwerkliche Arbeit der Auszubildenden entspricht damit einer realen Auftragsarbeit; sie wird nach ihrer Funktion, ihrem Nutzen und ihrer Qualität beurteilt; sie wird sichtbar an und in vielen fertig gestellten Bauten in Berlin und bildet somit einen bleibenden Wert für diese Stadt."

Und ja, die Ausbilder an dieser Schule waren daran interessiert, einen Auftrag für das fachgerechte Vermauern der Spendenziegel im Turm anzunehmen. Das kostet den Auftraggeber FWG weniger, dafür



wird aber von den Azubis meistens auch mehr Zeit gebraucht; sie lernen ja noch. Ein Ausbildungsmeister der Knobelsdorff-Schule kam mit vier seiner Auszubildenden in den Turm. Normalerweise übten sie im alten Fort Hahneberg das Ausbessern von alten Ziegelmauern. Im Turm standen sie dann wettergeschützt vor der neuen Spendenziegelwand, auf einer doch schon recht sauberen Baustelle und gaben sich voll motiviert bei dieser Arbeit alle Mühe. Mit dem Resultat, dass die Ziegel selbst sauber blieben, die Schrift hervorragend zu lesen war und jede einzelne Fuge ordentlich mit der Fugenkelle gezogen worden war, war dann auch Ausbilder und der FWG-Ziegelbeauftragte sehr zufrieden. Die Maurer-Auszubildenden waren selbst auch begeistert und sagten, dass ihnen diese Arbeit viel Freude gemacht hat.

Nicht nur, dass ihre abgelieferte Arbeit hervorragend war, hat alle erfreut. Auch vier doch sehr „junge Gesichter“ haben auf der Baustelle der vielen alten arrivierten Meisterbetriebe am und im Turm der Garnisonkirche sichtlich gutgetan. Bei uns als FWG haben sie die Hoffnung gestärkt, dass die nächsten Generationen von Bauleuten handwerklich viel können und damit in späteren Jahren auch ein hochwertig gebautes Schiff hinter dem Turm errichten können!

Zum Dank haben wir als FWG einen der Lehrlinge als Gast mit zur offiziellen Eröffnungsfeier des Turmes am 22.08.2024 genommen. Die Jugendlichen hatten gemeinsam ausgeknobelt, wer mitkommen darf. Für den Glücklichen ein, wie er später sagte, ganz besonderes zusätzliches Erlebnis, dass er wohl nie vergessen wird. Wie schön!

Wir hoffen, dass diese wunderbare Kooperation zukünftig weiter zum Tragen



kommt und noch viele motivierte Lehrlingen aktiv dabei sein können. Für 100,- Euro ist eine Ziegelspende ein Geschenk für die Ewigkeit und das verbunden mit einem guten Zweck. Im Turm der Garnisonkirche warten noch einige Fugen auf den passenden Spendenziegel. Über 6.100 handsignierte FWG-Spenden-Ziegel sind bereits verbaut. Kommen Sie gerne auf uns zu, wenn Ihr persönlicher Ziegel noch nicht dabei ist



von Links: Georg Linkhorst, FWG Ziegelbeauftragter; Colin Mike Wiechart, Maurerlehrling; sowie Maike Denker, FWG Vorstandsvorsitzende

Mitmachen unter:
ziegelspende@garnisonkirche-potsdam.eu

Siegrid Zentgraf-Gerlach, aktives FWG-Mitglied

ES IST UNS EINE EHRE!

Am 22. August 2024 war es endlich soweit! Der wieder errichtete Turm der Garnisonkirche wurde mit einer offiziellen Feierstunde in Anwesenheit des Bundespräsidenten eröffnet. Seither wartet er in einem ersten arbeitsfähigen Zustand auf möglichst viele Besucher. Dass es zu diesem wunderbaren Ereignis kommen könnte, wäre ohne das 20jährige ehrenamtliche Engagement bestimmter Bürger nicht möglich gewesen. Die mit ihrer Vision von einer wiederaufgebauten Garnisonkirche nicht zum Arzt, sondern in die nach 1990 wiedererstehende Potsdamer Stadtgesellschaft hinein zum Weg-Bereiten, Werben und Kämpfen gegangen sind.

Der erste Impuls ging natürlich von der ersten frei gewählten Stadtverordnetenversammlung aus. Diese beschloss bereits am 24.10.1990 den Grundsatzbeschluss "Zur behutsamen Wiederannäherung an den charakteristischen, historisch gewachsenen Stadtgrund- und aufriß". Besonders diejenigen, die nach 1990 versuchten, die Wirtschaft in Potsdam wieder in Gang zu setzen, und die, die sich in einem Industrieclub zusammengeschlossen hatten, waren sich darin einig, dass damit auch die Wiedergewinnung der zerstörten Garnisonkirche gemeint sein muss.

Innen entgegen kam dann auch die Versicherungsgesellschaft ARAG. Ihr war nach der Wende ein großes Grundstück in der Innenstadt übereignet worden. Von dem sich die ARAG dann aber zum größten Teil auch wieder trennte, indem sie es der städtischen Pro Potsdam übertrug. Im Übergabevertrag an die Stadt verfügte die ARAG, dass die Stadt Potsdam einer Vereinigung von Bürgern, der sich den Wiederaufbau



der Garnisonkirche zum Ziel gesetzt hatten, das ehemalige Grundstück der Kirche kostenlos übereignen muss. Auch hier kam schon eine wesentliche hilfreiche Voraussetzung für den Wiederaufbau von Potsdams ehemaliger Garnisonkirche von bestimmten engagierten Bürgern aus der Wirtschaft.

Im Februar 2004 gründete der Kreis der Engagierten der ersten Stunde und Jahre die Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche e.V. (FWG). Erster Vorsitzender war Dr. Hans-Peter Rheinheimer. Wie jede andere Fördergesellschaft auch, war ihr erstes Ziel das Einsammeln von möglichst vielen Spenden. Aber die frühen FWG-Vorstände sind vor allem zudem rührig unterwegs gewesen. Ziel war, im politischen immer noch sehr linken Potsdam mit seiner tiefen ideologisch begründeten Abneigung gegen die Garnisonkirche eine bestimmte Bereitschaft in den politischen Gremien zu schaffen, um den Wiederaufbau zumindest zu tolerieren.

Ein Beispiel, wie in den ersten FWG-Jahren das ehrenamtliche Engagement für den Wiederaufbau aussah: Bettina Bauer, Frau des 2. FWG-Vorsitzenden Johann-Peter Bauer, erinnert sich an die vielen Kuchen und Imbisse, die sie in ihrer Küche ehrenamtlich für die vielen Besucher ihres Mannes zubereitet hat, der verschiedene Stadtverordnete zu sich nach Hause einlud, um sich mit ihnen zu besprechen. Und die ehrenamtlichen Kuchen und Imbisse im Bauer'schen Haushalt müssen geschmeckt haben, denn es gelang so, eine Mehrheit von Stadtverordneten für das Wiederaufbauprojekt gewogen zu stimmen. Bis ins persönliche Leben und die private Häuslichkeit hinein haben sich die Ehrenamtler der ersten Stunde und Jahre für die Vision vom Wiederaufbau in die freiwillig auferlegte Pflicht genommen. Sie haben gut Wetter für das Projekt gemacht und für dieses Vorhaben viele neue Herzen und Köpfe hinzugewonnen, darunter die von sehr namhaften Persönlichkeiten in Staat und Gesellschaft.

Ins Jahr 2004, genau am 15.01.2004, fiel der "Ruf aus Potsdam". Unter der Schirmherrschaft der damaligen Amtsträger Ministerpräsident Matthias Platzeck, Innenminister Jörg Schönbohm und Bischof Prof. Dr. Wolfgang Huber, riefen mehr als 100 Persönlichkeiten aus Berlin und Brandenburg

zum Wiederaufbau der Garnisonkirche auf. Nur wenige Tage später gründete sich am 28.01.2004 die FWG. Im Juli 2004 wurde den Akteuren zudem das Nagelkreuz von Coventry verliehen.

Die ehrenamtliche Arbeit der FWG wurde alsbald unweit vom heutigen Standort, im sog. „Fahrradladen“, vollzogen, der als Geschäftsstelle, Ausstellungsraum und Tagungsort diente. Schon am 14.04.2005 konnte symbolisch der Grundstein für den Wiederaufbau gelegt werden. Am 23.06.2008 wurde die Stiftung Garnisonkirche (SGP) offiziell gegründet. Die FWG hatte sich dafür eingesetzt und unermüdet Unterstützung für die Einsetzung eines hauptamtlichen Bauherrn für das Wiederaufbauprojekt gesucht. Zweck und Ziel der Stiftung ist der Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam als Stadtkirche, Friedens- und Lernort.

Ein ganz neues, viel besseres Kapitel für die ehrenamtliche Arbeit wurde im Jahr 2011 aufgeschlagen, als ein recht ansehnlicher Holz-Container als temporäre Nagelkreuzkapelle (NKK) hinten angrenzend an das Grundstück der Stiftung aufgebaut wurde. Der „Multi-Tasker“ aus Holz war alles in einem: Er diente als temporäre Nagelkreuzkapelle für Gottesdienste und Gebete, hatte ein integriertes Büro für das



Pfarramt. Zudem war er Veranstaltungsort für alle drei Akteure vor Ort, also die Fördergesellschaft, die Stiftung und die Profilkirche. Hier fanden die Sitzungen des SGP-Kuratoriums und die Bildungsarbeit der Stiftung statt. Zudem war er Heimstätte der FWG-Geschäftsstelle, mit zeitweise drei hauptamtlichen Mitarbeitenden sowie einer kleinen informierenden Ausstellung zum Wiederaufbauprojekt für interessierte Besucher und einem Shop. Er war unser Veranstaltungsort und allgemeiner Treffpunkt, unser Zuhause, insbesondere für unser aktives Ehrenamt und alle Menschen, die etwas mit uns zu besprechen hatten.

Er war so multi im Tasking, dass es die Gegner der Garnisonkirche für sehr originell hielten. Sie benannten ihn daher nach der ersten Pfarrerin an der Garnisonkirche Juliane Rumpel und gaben ihm den Namen "Rumpelkammer". Die aktiven FWG-Ehrenamtlichen wurden gebeten, zeitweise Dienste in der NKK zu übernehmen. Es begann die Ära, in der die Ehrenamtlichen der FWG viele mithilfe eines sog. Doodle-Kalenders organisierte freiwillige Arbeitsstunden ableisteten, Besucher betreuten, Spenden einsammelten, für das Projekt warben und sich trafen, Überhaupt ging in dem Holz-Multitasker alles zusammen. Hier lebten die FWG, die Nagelkreuz-



gemeinde und auch schon die Stiftung in teilweise frühkommunistischen Zuständen zusammen. Alles wurde von allen gleichzeitig benutzt. Und ganz wichtig: Das große Lager für die etwa 100 Stapelstühle hinten links. Mit beinahe schon artistischen Fähigkeiten hatten bestimmte Haupt- und Ehrenamtler viel Übung darin, ruckzuck den Raum mit Tischen und Stühlen für seinen nächsten Verwendungszweck umzugestalten. Und natürlich besuchte man auch gegenseitig die Veranstaltungen. So waren wir z.B. als FWG mit dabei, als Pfarrerin Cornelia Radeke-Engst ein erstes gutes Veranstaltungskonzept für den Lernort Garnisonkirche auf den Weg brachte.

Durch die großen Scheiben der NKK konnten die Ehrenamtler ab November 2017 zusehen, wie zunächst mit viel Mühe und noch mehr Krach, die notwendigen Pfeiler von der Firma Implenta in den Boden gerammt wurden. Der erste Versuch ging mit abgebrochenem Bohrer schief. Umso größer die Erleichterung, als dann im zweiten Anlauf die Pfeiler saßen, ja sogar die Bodenplatte fertig gegossen war und der Kommunikationsvorstand der Stiftung Wieland Eschenburg zum „Grill-Freudenfest“ auf der Bodenplatte einlud. Und ein ganz großer Tag war der 18. Februar 2019, der Tag der Steinsetzung, bei dem natürlich auch viele FWG-



Ehrenamtler mit dabei waren. Es wurde eine Kette gebildet und beim Aufsagen des Friedensgebets von Coventry die ersten Steine des Turms von einem zum anderen weitergereicht. Nicht wenige FWG-Ehrenamtler hatten ihn in ihrer eigenen Hand: Den ersten Stein des Turms! Der Maurerpolier begann mit ihm die erste Arbeit am Mauerwerk. Großartig und ein großartiges Gefühl, das bis heute gut spürbar nachwirkt, das über Jahre für weiteres ehrenamtliches Engagement motiviert hat.

Für viele von uns unvorstellbar war, wie es gelingen sollte, 2,5 Millionen Ziegel nach der Methode von „Bob, dem Baumeister“, innerhalb eines endlichen Menschenlebens zu vermauern. Nichtsdestotrotz wuchs der Turm zügig nach oben. Und ab einer gewissen Höhe waren die Ehrenamtler für eine neue Aufgabe gefordert: Für die Führung über die neue Baustelle. In einem Bau-Container hatten sie die angemeldeten Besuchergruppen mit Sicherheitsschuhen, Warnweste und Helm auszustatten und danach informativ und sicher durch die Turmbaustelle zu führen. Dabei gewannen sie für das Projekt viel Sympathie und für den Verein so einiges an Spenden. Mit Beginn des Innenausbaus waren die Besucherführungen dann leider alsbald nicht mehr möglich. Der Turmbau war hinter Planen versteckt und nur in seinen Konturen erkennbar. In 2023 ließ der Turm peu a peu seine Hüllen fallen, und heraus kam ein Bauwerk, das alle begeisterte.

Im Jahr 2024 lagen dann Freud und Leid bei den FWG-Ehrenamtlern sehr eng beieinander. Einerseits vermietete die Stiftung ab Mai ihren Ort und unseren FWG-Vereins-Mittelpunkt, die NKK, urplötzlich an einen kommerziellen Gastronomen für ein Café, andererseits erlebten sie am Ostermontag einen Widmungs-Gottesdienst in der

neuen Nagelkreuz-Kapelle im Turm. Am 22. August 2024 kam dann der ganz große Freudentag, denn da fand die offizielle Eröffnung des ganzen Turms im Rahmen einer Feierstunde im Beisein des Schirmherrn, Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier, und leider ohne echte Würdigung der FWG statt.

Inzwischen haben einige FWG-Aktive einen kleinen Stand ertüchtigt, mitten in der Innenstadt, auf der Brandenburger Straße zu stehen und Spenden für das Glockenspiel unter der künftigen Turmhaube zu sammeln. Seit April 2024 kümmert sich die FWG nämlich in erster Linie nicht nur um die beliebten Spendenziegel, die erkennbar und nachhaltig im Innern des Turmschaftes verbaut werden, sondern auch um das Glockenspiel als Hauptspendenobjekte. Warum wir das machen? Nun die Arbeit der FWG hat noch ganz lange beständig weiterzugehen, bis zum Betrieb des Kirchenschiffs und darüber hinaus, denn das zuerst Gebaute ist dann ja sicher schon wieder reparaturbedürftig.

Die jetzige FWG-Vorsitzende Maïke Dencker spart zwar nie mit Lob für alles das, was die vielen Ehrenamtler bis zum großen Eröffnungstag so alles geleistet haben. Denn wahr ist und bleibt, dass ohne 20 Jahre unentwegtes ehrenamtliches Engagement und mehrere Tausend von unbezahlten Arbeitsstunden von Menschen mit den unterschiedlichsten Talenten und beruflichen Expertisen der Turm heute nicht da stünde, wo er steht. Nicht wenige dürften ihr auf ihr Lob antworten: "Aber es war mir doch eine Ehre!" Und, dass das noch so weitergeht, ist ebenfalls Ehrensache, denn Türme ohne Schiffe sind nach deutschen Sehgewohnheiten alles, bloß keine vollständige Kirche. Und dass wir bei der FWG keine halben Sachen machen, ist natürlich auch Ehrensache!

WERDEN SIE MITGLIED DER FÖRDERGESELLSCHAFT

Die Fördergesellschaft lädt Personen und Organisationen zur Mitgliedschaft ein. Wir engagieren uns für den Wiederaufbau der Garnisonkirche und ihre spätere Ausgestaltung und würden uns über Ihre Unterstützung freuen.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 60€ für Einzelpersonen, für Paare je 45€, für Jugendliche und Studenten 12€.

Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Die FWG hat zurzeit rund 800 Mitglieder. Den Mitgliedsantrag finden Sie unter: www.garnisonkirche-potsdam.eu.

Sie können uns ebenso via Mail unter fwg@garnisonkirche-potsdam.eu oder telefonisch kontaktieren: +49 331/201 1830

SO FINDEN SIE UNS:



IMPRESSUM

Herausgeber:
Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam e.V. (FWG)
V.i.S.d.P.: Maïke Dencker
Redaktion: Dr. Lutz Schirmer
Endkorrektur: Manfred Hildenbrand
Layout: Hagen Schmidt
Auflage: 4.000 Exemplare
Fotos: wenn nicht anders gekennzeichnet FWG;
Titelbild: Andreas Aulig, Architekturbüro Bernd Redlich.

Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam e.V. (FWG)

Breite Straße 7
14467 Potsdam

<https://garnisonkirche-potsdam.eu>
fwg@garnisonkirche-potsdam.eu

Einzel- und Gruppenführungen sind nach Absprache möglich.

Führungen, Gespräche und Diskussionen mit Schülergruppen werden auf Anfrage gern angeboten (s. Beitrag auf S. 14 ff).

Ihre steuerabzugsfähige Spende mit dem Verwendungszweck „Wiederaufbau Garnisonkirche“ erbitten wir mit dem Empfänger „FWG“ auf unten genanntes Konto zu überweisen. Bitte vergessen Sie nicht, uns Ihre Anschrift mitzuteilen, falls Sie eine Spendenbescheinigung erhalten möchten.

Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam
IBAN: DE59 1605 0000 3502 0352 10



FWG

2004

2024

Unsere

Idee !

